

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

27.9.1926 (No. 307)

den Kosten sehr gern, aber es läßt sich in seiner Herrschaft im Sudan nicht im geringsten stören. Es sagt sich, wenn Ägypten noch einige Millionen zahlen will für eine Täuschung, die vorläufig die britischen Absichten ebensowenig stört, wie die sogenannte ägyptische Unabhängigkeit, so kann es dies gerne tun. Jedenfalls wäre ein feierlicher Protest der ägyptischen Regierung gegen Englands Sudanpolitik völkerrechtlich ebenso wirksam und de facto — unwirksam, jedoch weit billiger gewesen, als die Bewilligung eines Zuschusses für die englische Sudanarmee.

Der Schritt Eiver Paschas wurde im Lande heftig kritisiert, am heftigsten von der Partei Jaglal Paschas. Man konnte also einigermassen gespannt sein, was diese Partei jetzt, wo sie als Mehrheit im neu eröffneten Parlament sitzt, zu dem Zuschuß für die „judenfeindliche Armee“ Stellung nehmen könnte, tun werde. Man hätte erwarten dürfen, daß bei Beratung des Verordnungs, in dem die erwähnte Summe enthalten ist, irgend etwas gesprochen werde, daß vielleicht — selbst nur als heroische Geste — die Sudanfrage ausgetastet werde. Nichts von alledem. Der Zuschuß für die englische Sudanarmee wurde mit allen gegen drei Stimmen bewilligt. Nachdem dies geschehen war, erklärten sich die Abgeordneten für ermüdet und verlangten Schluß der Sitzung. Der alte Jaglal Pascha, der den Vorsitz führte, sagte: „Wollten wir nicht bis zum Morgenrauen beraten? Was soll ich selbst sagen, wenn ihr, meine jungen Leute, schon ermüdet seid!“ Man fragt sich, warum die Jaglalisten vor England zu Kreuze kriechen. Dies ist nur aus dem Widerstand Englands gegen die Regierungsbildung, durch den alten Parteiführer selbst, gegen die Bildung eines Kabinetts Jaglal zu erklären. Der alte Jaglal Pascha, bei dem Eitelkeit und Ehrgeiz die wichtigsten Beweggründe sind, will sich durch Gefügigkeit England geneigt machen, um noch einmal aus Auler zu gelangen. Sein Ziel dürfte er erreichen und England kann sich über einen neuen Sieg freuen.

Der Ausbau der Wasserstraßen im Arbeitsbeschaffungsprogramm.

WTB, Berlin, 26. Sept.
In der Hauptversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnenwasserstraßen erklärte Ministerialdirektor Dr. Gahrz vom Reichsverkehrsministerium über die Ausgestaltung des deutschen Wasserstraßennetzes im Arbeitsbeschaffungsprogramm: Neben der Weiterführung begonnener Bauten, so des Kanals Babel-Datteln, des Kanals Hamm-Lippstadt, des Hebewerkes bei Niederfinow, der Verbesserung der mittleren Oder unterhalb Breslau, der Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, des Mittelkanals Hannover-Beine und Ausbau des Nle-Planerkanals umfaßt das Programm an neuen Bauten vor allem den Mittelkanal von Beine bis Bura nebst Südlügel, den Ausbau des Redars zunächst bis Hellbronn und die Fortsetzung der Rhein-Main-Donaustraße von Schaffenburg bis Würzburg. Die Fortsetzung der beiden süddeutschen Wasserstraßen ist gesichert, ebenso der Bau des Mittelkanals bis zur Höhe einschließlich deren Ueberbrückung. Der Südlügel wird demnächst derart ausgebaut, daß die Saalekanalisierung von Halle bis Kraupau und die Anschließung von Kraupau nach Leipzig und von Bernburg nach Staßfurt-Neupoltschall gleichzeitig mit dem Hauptkanal auszuführen werden, während die Saale abwärts Halle, zunächst in ihrem bisherigen Zustande bleibt. Die Ausführung des Staubeckens bei Dtmachar ist gesichert. Das Reichskabinett hat den Ausbau des Mühlentals von Campe bis Doerwen zugestimmt, vorausgesetzt, daß auch Preußen diesem Kanalbau zustimmt. Für die Kanalierung der Weiser von Minden bis Bremen und für die Umkanalisierung des unteren Main werden Mittel angefordert. Vor der Inangriffnahme dieser Bauten sollen noch die gezielten Vor-

perschaften des Reiches gehört werden. Mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird die Kanalierung der Bahn, unterhalb Limburgs vervollständigt. Die gesamten Bauten werden insgesamt 710 Millionen M. erfordern, wozu bei einem Teil der Bauten noch erhebliche Länderbeiträge kommen. Dieses Bauprogramm erstreckt sich auf etwa 10 Jahre. Ueber die Kanalpläne, die vorläufig nicht in Aussicht genommen werden konnten, ist damit nicht entschieden.

Rück über Außen- und Innenpolitik.

WTB, Dresden, 26. Sept.
Auf dem Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei Sachsen sprach Reichsminister des Innern Dr. Kütz über die außenpolitische Lage Deutschlands, wobei er u. a. ausführte: Mit der Wiedereinrichtung Deutschlands in die Weltkonföderation und mit der Anerkennung der deutschen Republik als Großmacht sei ein ungeheurer moralischer Erfolg erreicht worden, dessen Bedeutung nicht zuletzt darin liege, daß die Behauptung von der Alleinherrschaft Deutschlands am Rande endgültig in die Vergangenheit verschwunden sei.

Der moralische Erfolg müsse selbstverständlich von realpolitischen Auswirkungen getrennt werden. Bisher seien wir in der Hauptsache die Gebenden und Deutschland habe jetzt einen Anspruch auf Gegenseitigkeit. Völkerbündnisse, Locarno-Verträge und Dawes-Abkommen verkörpern als Ganzes gewürdigt die Voraussetzungen, unter denen nach Art. 431 des Versailler Vertrages ein Rechtsanspruch auf vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes gegeben sei. Das Fortbestehen der interalliierten Kontrollkommission, wie die fernere Befestigung deutschen Landes könnten mit der vom Völkerbund garantierten Hoheitsstellung seiner Mitgliedsstaaten nicht als vereinbar bezeichnet werden. Die Saarfrage müsse geregelt und Deutschland wieder an der kolonialen Erschließung der Welt beteiligt werden. Die Wiedereinrichtung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft müsse die außenpolitische Rehabilitierung Deutschlands zur Folge haben. Die Erkenntnis sei auf dem Marsche, daß Deutschland nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich in einem geordneten Wirtschaftsleben in Europa nicht zu entbehren sei.

Die innerpolitische Entwicklung.
So führte der Minister weiter aus, zeige eine erfreuliche finanzielle Konsolidierung. Jeder sei willkommen, wer sich in den Dienst des Gedankens stellen wolle, die innere Führung des deutschen Volkes mit dem Staate zu festigen. Darüber hinaus müsse erreicht werden die Sammlung aller, die positive Arbeit am Staate und auf der Grundlage des heutigen Staates leisten wollten.

Blutige Zusammenstöße in Wien.

WTB, Wien, 27. Sept.
Gestern vormittag kam es zwischen Mitgliedern des republikanischen Schutzbundes, die von einer Feiertagsfeier auf dem Rathausplatz zurückkehrten, und Mitgliedern der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Jugendbewegung zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Mitglieder der NSJ verletzt wurden. Als die Sicherheitswache erschien, wandte sich ein Teil der angegriffenen Menge gegen die Polizei, so daß diese, da 7 Beamte leicht verletzt worden waren, zu ihrem Schutze zum Säbel greifen mußte. Hierbei sind einige Verletzte, darunter auch Mitglieder des republikanischen Schutzbundes, durch Säbelschläge leicht verletzt worden. Einige Personen wurden in Schutzhaft genommen und die Ordnung darauf wieder hergestellt.

Schweres Bergwergunglück in Amerika.

Remork, 26. Sept.
Nach einer Blättermeldung sind in Ironwood im Staate Michigan (U.S.A.) 40 Bergleute verschüttet worden. Es wird fünf Tage dauern, bis es möglich sein wird, einen neuen Stollen zu den Verschütteten vorzutreiben.

Berschiedene Meldungen

Neuer Anschlag auf eine Eisenbahnstrecke.
WTB, Kaufbeuren, 26. Sept. Vor der Durchfahrt eines Güterzuges von Kaufbeuren nach Schongau wurden eine Anzahl großer Steine auf das Gleis gelegt. Nur der Aufmerksamkeits des Zugführers ist es zu verdanken, daß kein Unglück geschah. Die Untersuchung ergab als Täter zwei Schuljungen aus Bitten. Erst kürzlich wurde auf der gleichen Strecke ein ähnlicher Anschlag verübt.

Ein Studienrat wegen Landesverrat verhaftet.

Berlin, 26. Sept. Die die „Tägl. Rundschau“ meldet wurde der früher am Realgymnasium tätig gewesene, dann als Studiendirektor nach Wartenburg (Schlesien) berufene Studienrat Dr. Goldbaum wegen Landesverrats verhaftet. Dr. Goldbaum wird beschuldigt, militärisch wichtige, geheim zu haltende Objekte an eine ehemals feindliche Macht verkauft zu haben. Er soll bereits seine Verfehlungen teilweise eingestanden haben.

Schwerer Autounfall.

Amsterdam, 25. Sept. Die die Blätter berichten, fuhr gestern in den späten Abendstunden bei Nymwegen ein Privatkraftwagen in ein von Manöver zurückkehrendes Bataillon Infanterie hinein. Dabei wurden 11 Soldaten verwundet, darunter 4 schwer. Das Auto wurde beschlagnahmt. Der Führer des Autos behauptete, wegen der Dunkelheit die Truppe zu spät bemerkt zu haben.

Orkankatastrophe in Brasilien.

Paris, 26. Sept. Die südbrasilianische Provinz Sao Paulo wurde von einem Orkan heimgeschlagen. Die Stadt Niteroi wurde vollständig zerstört. Bisher wurden 200 Tote geborgen.

Lezte Drahtmeldungen

Der flüchtige Direktor Schifferer verhaftet.

Freiburg, 27. Sept. Am Sonntagabend wurde im Hotel „Im Löwen“ in Breinau bei Hinterzarten der bei einem Karlsruher Versicherungskongress angestellte und nach Unterschlüpfungen in Höhe von 75 000 M. flüchtig gegebene Versicherungsdirektor Schifferer verhaftet. Er war dort seit einigen Tagen mit seiner Begleiterin unter dem Namen Brecht abgetaucht. Anscheinend war er schon aus der Schweiz gekommen. Die Spuren des flüchtigen waren von den zuständigen Behörden wohl schon festgestellt, denn in dem Auto, das er sich von Hinterzarten nach Breinau kommen ließ, um mit ihm seine Flucht fortzusetzen, erschien unerwartet ein Gendarmereibeamter, der ihn und seine Begleiterin festnahm. Er hatte wohl zu spät erkannt, daß man ihm auf der Spur war. Bei seiner Verhaftung war er sehr befristet. Die beiden Verhafteten wurden zunächst nach Freiburg überführt.

Ein Sportfest im alten Griechenland.*)

Von Geheimrat Professor Dr. Th. Vitz.
Olympia! Olympische Spiele! das berühmteste Sportfest Griechenlands in Elis, am Kladeos und Alpheios! Da ist nichts von politischem Proprietar, mystischem Dunkel und Priesterprophezei, wie in Delphi. Der große Gott Zeus lockt nur die Turner und Athleten — nicht Verursachenden, sondern freie Liebhaber des edlen Sports — aus allen Ecken zum großen Wettplatz, ihm selbst zu Ehren: frisch, fromm, frohlich, frei. Wie sollten sich da nicht die Herzen zusammenfinden, die Seele aus der ena kantonalen Borniertheit sich befreien? Auch aus Sitten, Sittlichkeit kamen die Bewerber, auch Hosiengespanne.
Zu Fuß pilgerten die einen, die anderen kamen zu Ross, auf Maultieren. Reisewagen gab es nicht. Die hohen Magistrate selbst aus allen Städten kamen mit, im Festornat, in Gala. Denn die Städte selbst sind es, die die Kämpfer stellen. Es sind Festgeandtschaften, die man „Theorien“ nannte. Solche Theorie aber war Praxis.
Das idnös Land, dort um Olympia! Auch der heutige Reisende atmet seltsam auf, wenn er dort steht; denn Olympia ist heute Endstation der Lokalbahn und bequemer als damals zu erreichen. Durch das weit offene Tal fließt der Alpheios daher, lichtdurchstrahlt, der sich so wohlkühlend in seinem weißen Kiesbett. Die Felsenberge wegschoben; nur der Kronionhügel ragt waldbedeckter über der milden Talfläche; nur aus weitefer Ferne, im Osten, ragt das Alpenland Arkadiens herein. Eine Tempelstätte in der heiligen Einsamkeit. Man sieht noch heute die Baumränder der Gotteshäuser über den Hagen neigen. Ein Raubwoel schwebt von Osten herüber; ist es ein Habicht? nein,

ein Adler, der Blis tragende Soel des Himmels herrn.
Unter dem Kronionhügel lanahin eine Terrasse mit Freitreppe, aufgebaut zum Stehen für die Gemeinde. Der Terrasse zu Füßen ein Duzend altmodischer Zugschilde aus Bronze, lauter Weißgebehen. Auch um die zwei großen Tempel im Fladen drängen sich Statuen auf Postamenten, Weißgebehen auch sie. Dazwischen oder seitab der große Altar mit Schlachthütte, etwa zwölf Meter in Front, aus Mische hoch aufgeschichtet; bei jedem Festopfer wächst er in die Höhe.
Gasthäuserbetrieb gab es kaum in den Städten; erit recht nicht hier. Am Flußufer baute man Zelte oder schloß in der Sommernacht (es ist Juli) unter freiem Himmel. Um die Zelte her Jahrmärktegetriebe. Die Pferde weichern, angepöflet. Die Menschheit wagt durcheinander, ein Mäulern und Begrüßen derer, die sie kennen und noch nicht kennen, in allen Dialekten. Man weitet, man freit; die jungen Athleten messen sich mit den Blicken. Die Turnmeister, hochgeehrte Personen, stehen mit strengem Miene daneben und geben abt: „Keinen Wein trinken! nur leichte Pflanzenkost!“ Die strenge Diät sichert den Erfola. Nur wer nüchtern ist, ist Herr seiner Kraft: eine Askese im Dienst des Zeus. Freunde hecken ihren Günstlingen Amulette zu, damit sie siegen. Wollte zehn Monate dauern vor dem Wettkampf das Ueben und Trainieren; Uebungsplätze (Gymnasien) waren dazu in Olympia selbst vorhanden.
Fünf, sechs oder auch sieben Tage dauerte das Fest; an jedem Morgen wird geopfert, und die Menge traut sich auf dem Platze. Berühmte Männer tauchen auf, der Spartierkönig mit dem Knebelbart oder Demitofles oder Kimon; dann ist große Sensation, und alles weist auf sie, und des Rebens ist kein Ende, bis alles zum Stadion strömt, wo 10 000 Menschen Platz finden. Und die Vorführungen beginnen.
Abwechslung genug; nur den heut unvernünftigen Fußball, auch Riecenturnen und Lettern gibt es nicht, auch keine Menschenpyramiden nach Art unserer Fiskusleute. Alle Tage neue Wettbewerber. Sie haben sich zu-

vor angemeldet. Wettlaufen: Knaben laufen, dann Jünglinge, auch spihärtige Männer; sie schneiden und heben sich in südlichem Heißblut. Das Publikum muß Gebuld haben; denn es währt lange. Aber viele haben ihre Angehörigen unter den Laufstufen und verfolgen die fliegenden Gruppen mit Bier. Man sitzt in der prallen Sonne, völlig schattelos. Geuen den Hunger hat man sich frühzeitig mitgebracht. Auf alle Fälle ein Hochbetrieb, spannend und flott.
Denn schon kommen die Gerwerker, dann gar die Diskuswerfer. Wiegend fliehet der Diskus, die runde Metallscheibe, wie ein aemirbeltes Rad gegen die Sonne. Wer sie am weitesten schwingt, hat gewonnen. Ein Schauspiel; denn auch der Schönheitssinn kam dabei zu seinem Recht. Das Schauen selbst nannte man göttlich. Nie zeigte sich der Körper schöner als hier.
Nun aber erit der Einzelkampf Mann gegen Mann, das Ringen im Zweikampf; der Griff, das Ausweichen, der lauernde Bid, die blitzschnellen Bewegungen! Muskelkraft und Ueberleistung! Das währte oft Stundenlang. Das Schreien im Publikum wird schon erregter. Und endlich gar das Boxen, die schweren Kerle mit den Bulldoggenmugeln auf die Menur! Da hört freilich die Welt still auf, aber die Sensation wächst ins Ungeheure. Die Käufte im festen Riemenhandschuh, mit Bleibehlag. Die Schläge trafen, und es gibt Wunden, zerhauene Ohren, blutende Nasen; die Bäfte flohen aus dem Rieker. Der Wunderart mußte helfen.
Zehn Preisrichter hatten den Vorsitz, von Politiken oder Statistiken begleitet, die, wo Unordnung eintritt, darschließen. Die Kämpfer hatten, um die Schweißbildung zu hemmen, den ganzen Körper mit Olivenöl einzureiben. Nach dem Kampfe schlug der Sieger reich den Mantel um seine Glieder und trat so, in einer Wolke von Delgeruch, mitten ins Publikum, um sich anzubeln zu lassen. Dann strich er sich mit dem gebühten Schabeifen das Del ab, man reichte ihm die schmale Siegerbinde, und er band sie sich selbst um die Schläfen fest.
Satte er die Binde wirklich verdient? Man diskuterte wohl noch hinterdrein, und die Meinungen prallten aufeinander. Aber die Schieds-

Lezte Handelsnachrichten

Eröffnung der Frankfurter Herbstmesse.

Frankfurt a. M., 26. Sept.
Die 15. Frankfurter Herbstmesse, die vom 26. bis 29. September dauert, ist heute vormittag eröffnet worden. An Umfang steht die diesjährige Herbstmesse der letzten Frühjahrsmesse in nichts nach. Die Zahl der Aussteller ist sogar um über 10 Proz. auf rund 1100 Aussteller gestiegen (Köln Messe rund 700, Leipziger Messe rund 800. D. Red.) In verschiedenen Abteilungen wurden bis zum heutigen Nachmittag bereits zahlreiche Abschlüsse getätigt, wenngleich das Straßenbild gegen frühere Messen wesentlich ruhiger gemorden ist. So vermist man besonders die früher so lebhaften Straßenpropaganda.

Das Haus der Moden hatte man zu einem Teil der Textilmesse, zum andern Teil der Maschinenausstellung eingeräumt. Auf dieser sehen die Großmaschinen vollständig. Begreiflicherweise. Denn für die wenigen Tage, an denen die Messe geöffnet ist, würde durch den Antransport, die Montage, die Demontage und den Abtransport ein recht großer Aufwand veranlaßt und Ueber haben in ihrem alten Seime, im Hause Offenbach, auf neue Unterkunft gefunden. In allen diesen Geschäftarten fand eine gute Beschäftigung statt, desgleichen auch in den Abteilungen für Hauswirtschaft, Luxus, Reiseartikel, Christbaumgeschmuck, Toilettengegenstände usw. Vollständig verschwunden ist die Buchmesse. Einen größeren Umfang hat die Tabakmesse angenommen, die sich im Hause Werkbund als „Braune Woche“ präsentiert und ebenso reichhaltig als, besonders durch ihren historischen Einschlag, interessant ist. Neu ist im Rahmen der allgemeinen Veranstaltung die kleine Erfindermesse, die früher außerhalb der großen Messe als selbständiges Unternehmen bestand. Die Ausstellung Sowjetrusslands, die in den letzten Jahren selten fehlte, ist diesmal ausgedehnter. In ihrer Stelle steht im ersten Stockwerke des Hauses Werkbund eine italienische Kollektivausstellung. Unter dem Patronat des Zentralverbandes der italienischen Handels- und Industrievertreter werden Produkte der italienischen Wirtschaft gezeigt, Gerbstoffe, Kunstkeramik, Nudeln und Teigwaren, Tomatenmark, Gemüsekonserven, Tabak und Tabakfabrikate der staatlichen Tabakregie, Möbel, Schmiedeeisenwaren usw. gezeigt. Das Reiseverkehrsamt versucht durch Ausgabe von Durchschriften für den Besuch Italiens und der Oesterreich entziffenen süditalienischen Gebiete zu werden. Im allgemeinen ist die italienische Ausstellung etwas mager. Leider erhält dieser magere Körper einen etwas umfangreichen Kopf durch die Ausstellung italienischer Weine und Liköre. Durch eine große Ausnahmestunde und durch die Verteilung von Weintrauben versuchen sie Stimmung zu machen für die Einfuhr italienischer Trauben und Weine nach Deutschland. Nach unserer Meinung hat die Messeleitung bei der Zulassung dieser Abteilung keine besonders glückliche Hand gehabt. In einer Zeit, in der unser deutscher Weinstand mit der größten Not zu kämpfen und zu ringen hat, verübt man ihm eine neue Konkurrenz zu schaffen. Wenn man in Frankfurt a. M. seine Mission als bedeutende Handelszentrale des deutschen Südens recht erkennt, muß man zu dem Schluß kommen, daß die Aufgabe ist, nicht den ausländischen, und am allerwenigsten den italienischen Weinbau und Weinhandel zu fördern, sondern für neuen Absatz unserer vorzüglichen deutschen Weine zu sorgen. Eine deutsche Weinhausstellung würde zweifellos einer Frankfurter Messe einen neuen Anziehungspunkt verleihen.

* Wir entnehmen diese Schilderung des alten Olympia dem Buche des Verfassers „Von Homer bis Sokrates“. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

Studienreise in die Donaustaaten.

Budapest.

Dr. H. Dampfer Saturnus, 11. Sept.

Der Abschied von dem schönen Wien, wo wir eine so freundliche Aufnahme bei guten Freunden gefunden und so viel Interessantes gesehen und gehört hatten, fiel uns allen schwer. Aber es mußte geschehen sein. Sonntag, 5. Sept. um 7 Uhr früh fuhr der Uranus, der prächtige österreichische Schnellzug mit einer buntgemalten Reisegeellschaft aus allen Donaustaaten an Bord ab. Das die Direktion der Gesellschaft und der Kommandant des Schiffes, mit dem ich schon im vorigen Jahre eine angenehme Fahrt gehabt hatte, alles taten, um uns die Fahrt in jeder Beziehung angenehm zu machen, verdient hervorzuheben zu werden.

Von Budapest war der Generalsekretär des Donauverbandes uns bis Wien entgegengekommen, an der Landesgrenze empfing uns der Präsident der ungarischen Gesellschaft für Auslandsbeziehungen mit einigen Herren. Selbstverständlich waren auch tüchtige Vertreter der Budapest Presse an Bord, um uns über den Zweck der Reise und die schwebenden politischen Fragen zu befragen. Wir hörten, daß der Besuch schon in der Presse und vielfach besprochen worden sei und allgemeines Interesse erwecke.

Die Fahrt ist durchaus nicht, wie oft angenommen wird, einseitig. Im Gegenteil, sie bietet sehr viel Abwechslung und für die deutschen Reisenden ungewohnte Bilder einer neuen Welt. Der mächtige Strom mit seinen vielen Inseln und bewaldeten Ufern bietet schöne stimmungsvolle Landschaftsbilder, die durch Reiter, Gormane und andere Wasserfögel belebt werden. Darzwischen kamen weite Blicke auf die unendliche Ebene mit Herden und Kinderherden, unter denen die schweren Stimmthaler aufstiegen.

Großartige Bilder bieten alte Festungs- und Burgruinen über der gewaltigen Kuppelbau der weißlichen Ebene beherrschenden Kathedrale von Gran. Bei Preßburg standen die Reste des von den Türken zerstörten Maria Theresia-Denkmal. Um diese Schandung zu bewahren, hatten die Türken behauptet, die Ungarn hätten das Denkmal zerstört, damit es nicht in türkische Hände käme. Wunderlich war die Abwehr durch die Berge vor Budapest. An der Grenze von Budapest wurden wir von dem deutschen Sportverein mit Raketen und dem Gelände des Donauflusses begrüßt, dessen Klänge wie ein Wehrgeheul über die abendsternenklaren Wälder hinüberhallten. Der Scheinwerfer des Schiffes beleuchtete die Ufer, so daß man trotz der Verspätung das schöne Bild der Einfahrt antreten konnte.

Am mit deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landplatz großer Empfang durch Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden, den Vorsitzenden des deutsch-ungarischen Volksbildungsvereins Professor Meyer, die deutsche Gesandtschaft, den Vizepräsidenten des Vereins der Reichsdeutschen usw. Auf die Begrüßungsansprachen dankte Dr. Hölscher in herzlichen Worten und wies besonders darauf hin, daß es eine große Freude für die Reisegeellschaft sei, bei der Landung auch die Vertreter der ungarländischen deutschen Stammesgenossen begrüßen zu können. Ein gemeinsames Essen gab Gelegenheit, sich kennen zu lernen.

Montag, den 6. September, wurden vormittags unter kundiger Leitung wichtige Industrietriche um besichtigt. Außer die für die Ungarn besonders wichtige Schweinemast- und Vermertungsanstalt, dann die auf Friedensbetrieb umgestellte ehemalige Waffenfabrik und die große Wollwäberei und Weberei. Die letztere stellt keine Erzeugnisse her, das Kapital ist zur Hälfte deutsch. Der Direktor, ein Reichsdeutscher erzählte, daß die Arbeiterverhältnisse sehr günstig seien, die Leute arbeiten sehr fleißig. Ansolgedessen sei es möglich, der deut-

lichen Industrie erhebliche Konkurrenz zu machen. Großen Eindruck machte auch der Besuch der Kgl. Maschinenfabrik, die besonders landwirtschaftliche Maschinen herstellt. Um 1 Uhr empfing der herrherrtende Ministerpräsident Erz. Bak (kathol. Geistlicher) sämtliche Reiseteilnehmer und hielt eine sehr herzliche Ansprache, auf die Dr. Hölscher ebenfalls erwiderte.

Nachmittags erfolgte eine Besichtigung des prächtigen Parlaments, wobei besonders das Bild des von den Kommunisten in rohester Weise ermordeten Präsidenten von Nagy und der zum Angeklagten dauernd unbesetzt gelassene Platz des ermordeten Grafen Tisza gezeigt wurde. Im Anschluß daran fand eine Sitzung der Gesellschaft für Auslandsbeziehungen statt, in der Erz. Dr. Graf, der gemeine Außenminister einen Vortrag über die ungarische Wirtschaftslage, insbesondere die Beziehungen zu Deutschland, und Direktor von Jarman einen Vortrag über die Bedeutung des Donauverkehrs hielt. Dr. Graf, der selbst deutscher Abstammung ist, wies besonders auf die große Bedeutung hin, die seit 1000 Jahren die Einwanderung und Beteiligung der Deutschen für die Entwicklung des ungarischen Wirtschaftslebens gehabt hat. Vor dem Krieg hatte Deutschland den größten Anteil am Außenhandel Ungarns und es hat diesen Platz auch nach dem Krieg behauptet, ja sogar seinen Anteil von 83 Prozent am ungarischen Außenhandel auf 12,5 Prozent vermehrt. Ungarn wünsche mit Deutschland in möglichst enge Beziehungen zu treten. Direktor von Jarman wies auf die Schwierigkeiten des Donauverkehrs durch die unruhige Politik der Entente hin, die angeblich die großen Flüsse im Interesse des Weltverkehrs internationalisieren wollte, statt dessen aber durch Schaffung neuer Zollgrenzen (Schleppdampfer verkehrten 80, Schleppschiffe 100 Tage im Jahr auf der Donau durch Zollkontrolle und Sperrung großer Nebenflüsse wie die Save) den Verkehr zugrunde richtet. Nur eine wirkliche Internationalisierung der Donau könne den Verkehr heben und die Möglichkeit zur Erhaltung der Wassertrasse und Dämme zum Schutz vor so ungeheuren Katastrophen wie die letzten Überschwemmungen geben. Auf Wünsche aus der Versammlung, daß Deutschland seine Bedürfnisse bei Ungarn und nicht bei Amerika decken möge und nach einer milderen Sanctionierung der vertriebspolitischen Vorschriften betr. Vieh- und Geflügel-Einfuhr erklärte Reichsstaatsabgeordneter Prof. Spuler, daß Deutschland durch Kapitalbedarf und Verträge gezwungen worden sei, seine Einfuhr von bestimmten Staaten aus zu machen, daß es aber selbstredend lieber bei Freunden laufe als bei Feinden.

Am Abend waren wir mit dem Verein der Reichsdeutschen zusammen an dem sich auch die deutsche Gesandtschaft beteiligte. Sie war auch bei den meisten Veranstaltungen vertreten. Der deutsche Gesandte, der Reichsdeutsche, Deutsch-Österreicher und Ansländende vereinigt, sang schöne deutsche Lieder. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Kühnemann, erwiderte Reichsstaatsabg. Dr. Philipp. Insbesondere betonte er, daß die Abgeordneten der Gesellschaft sich nicht nur als Vertreter ihrer Partei, sondern in erster Linie als deutsche Vertreter fühlten.

Am nächsten Tage wieder Besichtigungen. Das Goethezimmer in der Akademie der Wissenschaften sollte uns zeigen, wie Goethe als Träger deutschen Geistes in Ungarn geachtet wird. Dann führte uns ein Sonderzug der elektrischen Bahn nach dem schwäbischen Dorfe Tröbbsalmit.

Der Besuch dieses Dorfes war wohl das größte Erlebnis unseres ungarischer Auslandslebens. Die ganze Gemeinde, Männer, Frauen und Kinder waren zur Begrüßung erschienen. Die Dorfschule spielte, frische, junge Mädchen in ihrer malerischen Tracht boten Blumen, Begrü-

ßungsansprachen von Pfarrer, Ortsvorsteher und Vorstand des deutschen Kulturvereins zeugten alle von der herzlichsten Freude, daß die vielbesprochenen deutschen Gäste auch zu den schwäbischen Bauern kamen. Ein kleiner Junge und ein junges Mädchen trugen deutsche Gedichte vor, wobei man merkte, daß das Schriftdeutsch ihnen doch Mühe machte. Nach einem kurzen Dank Dr. Hölscher, der ausführte, daß der Besuch von Tröbbsalmit allen deutschen Gemeindegeltem und ein Zeichen sein sollte, daß wir die deutschen Brüder nicht vergessen hätten, zog man zum Kriegerdenkmal, wo Reichsstaatsabg. Diebe einen Kranz niederlegte. Große und kleine Bauernhöfe wurden besucht und im vertraulichen Gespräch gaben die Schwaben uns ein Bild ihrer Lage, ihrer Wünsche und Ängste. Im Garten des Gasthauses bewirtete der Pfarrer die deutschen Gäste mit einem Gulash und Ungarwein. Professor Meyer feierte den Besuch der deutschen Abgeordneten als ein Ereignis von größter Bedeutung für das ungarländische Deutschland, das staatsrechtlich und patriotisch sei, aber seine deutsche Kultur und den Zusammenhang mit dem deutschen Volkstum bewahren wolle. Offen sprach er aus, daß noch nicht alle berechtigten Wünsche in Schulfragen usw. erfüllt seien. Professor Uly für den B.D.M., Dr. von Lösch für den Schubund hielten bedeutungsvolle Reden, aus denen klar hervorging, daß von dem Reichsdeutschum die Wahrung der verprochenen Minderheitenrechte für die ungarländischen Deutschen gefordert wird. Senator Dr. Brunar sprach über die Verhältnisse in der Tischei, wo Deutsche und Ungarn zu gemeinsamem Abwehrkampf gegen die tschechische Unterdrückung gezwungen sind. Dr. Hölscher feierte am Borbild des Prälaten Vlasowitsch in Temesvar die Geistlichen als Vorkämpfer des völkischen Gedankens und ermahnte die Frauen, ihre Kinder deutsch zu erziehen.

Abends war ein großes Festbankett in den Räumen des Saigak-Klubs in Anwesenheit des herrherrtenden Ministerpräsidenten und sonstiger offizieller Persönlichkeiten. Auch die Vertreter des ungarländischen deutschen Kulturvereins waren zugegen. Von dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Auslandsbeziehungen wurde eine sehr herzliche Begrüßungsrede gehalten, für die ungarländischen Deutschen sprach der frühere Minister Erz. Dr. Graf. Dr. Brunar sprach über die tschechische Frage und die Notwendigkeit des Zusammengehens von Deutschen und Ungarn gegen den Terror der Tschechen. Dr. Hölscher dankte für die ausgezeichnete Organisation und die außerordentlich liebenswürdige Aufnahme. Ein Zusammengehen von Ungarn und Deutschen sei nötig, ohne Freiheit am Rhein könne es keine Freiheit an der Donau geben. Er hoffe, daß das Zusammengehen mit dem deutschen Volksbildungsverein auch nach dem Besuch andauern werde, und daß die ungarländischen Deutschen ein starkes Bindeseil zwischen Deutschland und Ungarn sein könnten. Reichsstaatsabg. Diebe feierte die Taten der ungarischen Armee und Reichsstaatsabg. Dr. Philipp sprach in erster und zum Teil launiger Weise über deutsche und ungarische Fragen.

Am Mittwoch, einem Feiertage, veranstaltete Bischof Nemes in der Krönungskirche eine wundervolle Aufführung der kirchlichen Krönungsmesse. Den Abschluß der erhebenden Feier bildete der Gesang der ungarischen Hymne durch Kirchenchor und Gemeinde. Auf uns Reichsdeutsche hat es einen besonderen Eindruck gemacht, daß ein Gottesdienst mit der Nationalhymne beschlossen werden konnte.

Die Budapest Tage haben uns vielseitige und sehr interessante Eindrücke gegeben. Wir hoffen, daß das gegenseitige Kennenlernen von reichsdeutschen und ungarischen Abgeordneten usw. zum gegenseitigen Verständnis der beiden Nationen beitragen wird und daß, wie Dr. Hölscher in seiner Feitrede ausführte, die Hochachtung Goethes, die sich in dem Goethezimmer der Akademie äußerte, auch dazu führt, daß der deutschen Schule für die ungarländischen Deutschen keine Schwierigkeiten durch die ausführenden Organe gemacht werden.

Betriebsespionage.

Berrat von Fabrikgeheimnissen.

Seit dem Verfall der Diktatur und der Befreiung deutschen Landes war die Betriebsespionage, die Auskundschaftung deutscher Fabrikationsgeheimnisse nichts Seltenes, und wenn unser Abfall nach dem Auslande sehr eingeschränkt und begrenzt ist, so hat dieses teilweise seinen Grund in der betrieblichen Handlungsspielräume. Daß es aber in Deutschland hinreichend Leute gibt, die versuchen, für schnelles Geld Ausländern derartige Geheimnisse zu verraten, bewies ein Fall, der in diesen Tagen in Hannover verhandelt wurde.

Unter der Auflage des Diebstahls beim der Beihilfe dazu und wegen unlauteren Wettbewerbes standen der Maschinenbauer Karl Schlichtholz und der Tischler Hermann Epibarth, beide aus Hamburg, vor Gericht. Schlichtholz war als Meister in Wismar in einer Fabrik beschäftigt, die sich mit der Herstellung der Zündmasse für Streichhölzer befaßt. Die Anfertigung dieser Masse ist strenges Fabrikgeheimnis, und es sei nebenbei bemerkt, daß es nur drei derartige Fabriken auf der Erde gibt. Schlichtholz hatte freie Wohnung und Verpflegung in einem Gasthause und verdiente außerdem noch etwa 250 Mark im Monat. Nach den Befragungen seines Arbeitgebers war er ein fleißiger, tüchtiger, solider Arbeiter, dem seine Unredlichkeit nachzutragen war. Im Januar d. J. tauchte plötzlich eine geheimnisvolle Persönlichkeit in Wismar auf, ein Mann, der Kaufmann sein wollte und als seinen Wohnort Amsterdum angab. Dieser suchte und fand mit Schlichtholz Verbindung, machte mit ihm große Forderungen und verkehrte mit ihm auch in Hannover. Schlichtholz hatte seinen früheren Bekannten Epibarth aus Hamburg nach hier kommen lassen, angeblich um ihm dort Beschäftigung zu besorgen.

Die drei verkehrten nun in einer Wirtschaft miteinander, und zwar in einer derartig geheimnisvollen Weise, daß es schließlich der Wirtin auffiel und sie Verdacht schöpfte. Epibarth erhielt eines Tages von Schlichtholz zwei Blechbüchsen mit Proben der Zündmasse und den Auftrag, sie in Hamburg dem Unbekannten gegen Zahlung von 2000 Mk. zu übergeben. Epibarth erhielt 300 Mk. für diesen Zweck von Schlichtholz. Der Fabrikant in Wismar war aber mißtrauisch geworden, er ließ Epibarth durch einen Detektiv überführen, und dieser veranlaßte dann in Hamburg seine Festnahme. Kurze Zeit darauf wurde auch Schlichtholz festgenommen. In der Verhandlung erklärte der Fabrikant, daß die Angeklagten zu Unrecht angenommen haben, daß die Proben irgendeiner Fabrikationsgeheimnisse enthielten. Das sei nicht richtig, das Geheimnis der Fabrikation läge ganz wo anders. Der Wert der Proben sei etwa 50-100 Pfennig. Wegen Betriebsespionage erfolgte bei beiden Angeklagten Freisprechung, da es sich nur um Vorbereitung gehandelt habe.

Wegen Diebstahls wurde Schlichtholz, der mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft war, zu 4 Monaten Gefängnis und der bisher unbefristete Epibarth zu einem Monat Gefängnis verurteilt, dem letzteren soll aber Bewährungsfrist erteilt werden. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß derartige Verbrechen, Fabrikationsgeheimnisse an das Ausland zu verraten, geeignet seien, die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu vergrößern. Daß aber die beiden Angeklagten derartige wenigstens planten, sei sicher, denn umsonst hätten sie für die fast verlorenen Proben von dem Ausländer nicht 2000 Mark gefordert. Die bei Epibarth vorgefundenen 300 Mark wurden für verfallen erklärt.

Vier Kinder bei einem Brand umgekommen.

TU. Stockholm, 23. Sept. In Stockholm brach in einer Laubenkolonie Feuer aus, wobei vier Kinder, die sich unbeaufsichtigt in der Kolonie aufhielten, verbrannten.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal:

Der Dieb, ein Stück von Henry Bernstein.

Die Franzosen haben gegenüber den Deutschen zum Theater eine nichternere und sachlichere, daher zutreffendere Einstellung. Ein Stück für das Theater ist ausschließlich für die Forderungen der Bühne geschrieben und mit feinerlei Nebenfrage wie dichterischem Gehalt, Erziehung, Ethik, Problematik und dergl. beschäftigt. Dafür aber ist das Technische glänzend und von keinem deutschen Stückdramatiker erreicht, am ehesten noch von Sudermann. Das klassische Muster eines solchen Theaterstückes ist noch heute der 1906 entstandene, nicht umzubringende Reiter und Schöner „Der Dieb“. Wenn er nunmehr nach Jahr und Tag auf dem Landestheater sich vorstellt, so glauben wir, daß dabei neben der Erwartung einer unentrichtlichen Wirkung auch die stofflichen Umstände mit ihrem kriminellen Einschlag bedacht wurden. Denn für sie ist, wie man an den gewissen Romanen der illustrierten Zeitungen erkennt, im breiten Publikum ein bedauerlich merkwürdiges Interesse. Der Vorwurf an Henry Bernsteins Stück gäbe in der Tat einen prächtigen Reiztonroman mit viel Spannung, Ueberraschung, Kränzen und Sentimentalität ab.

Um ihrem wahrhaftig geliebten Gatten zu gefallen, leidet sich Marlie gerne in kostbarer Weise. Da sie das Geld hierfür nicht hat, klopft sie es der Wastfreundin. Der ins Haus berufene Detektiv beachtet nach einleitenden Indizien den jungen Sohn des Hauses. Der geht tatsächlich den Diebstahl an, obwohl er ihn nicht begangen hat. Er opfert sich vielmehr für die angebetete Marlie. Als deren Gatte dessen inne ward, argwöhnt er ein Liebesverhältnis seiner Frau mit eben diesem jungen Mann. In einer ungläubigen Wut von Liebe und Ekelmüt klärt sich die Sache jedoch an aller Zufriedenheit auf. Die bagatellose Tatsache, daß schließlich immerhin eine Frau 20000 Franken gestohlen hat, kommt gar nicht zur Erörterung;

das spielt in der echt französischen amourösen Geschichte gar keine Rolle!

So fiktiv und schwammig also die Handlung als solche ist, so meisterhaft raffiniert und zwingend ist die szenische Gestaltung, in der Jahr auf Jahr in mathematischer Genauigkeit eingreift und das dramatische Rad unaufhaltsam bewegt. Kritikallklar die Exposition, ein Höhepunkt der zweite Akt mit dem spannenden und zu einer unaufrichtiger nicht erwarteten Katastrophe drängenden, feierhaften und schlagkräftigen Dialog. Der aufwendige dritte Akt mit allzu viel „Schönheit“ fällt dagegen allerdings ab und macht unwillig. „Der Dieb“ ist mit drei großen Schauspielaufgaben ausgestattet, wie überhaupt das ganze Stück mit Salonstücken u. schlagartigen dem Künstler die dankbarsten und wirksamsten Möglichkeiten schenkt. Sehr erfreulich, daß sie bei der von U. v. D. T. und inszenierten Vorstellung voll ausgeschöpft worden sind. Die äußere Inszenierung mit der von Durland aufgegebenen Ziele war gediegen, das Bibliothekszimmer allerdings von höflicher Kermlichkeit. Wichtiger: das Gesamtgefüge, das Zusammenspiel, das Tempo mit seinen fundigen Säuren und Beschleunigungen war vorzüglich. Der Regisseur hätte nach gutem und nicht ungefährtem Brauch keine Rolle übernehmen sollen, zumal er in den letzten Tagen schauspielerisch hervorragend beschäftigt ist und weil gewiß eine Reihe von Künstlern auf Rollen lauert. Getragen wird das Stück von der Darstellerin der scharmanten Diebin Marlie. Germa Clement hat diese Aufgabe ganz glänzend erfüllt. Sie hatte einen ihrer besten Tage und erzielte einen unbefriedigenden großen Erfolg. Außen- und Innenpiel bei überlegenen körperlichen und geistigen Wirkungen schufen eine virtuose Figur, so wie sie das Reichertum haben muß, um seinen letzten Zweck zu erfüllen. Stefan Dahlen, nach seiner Veranlagung nicht der verlebte Wastfänger und Schwerverdient, behält die Wichtigkeit seiner Heranbildung in dem zweiten Akt, der den leidenschaftlichen Mann im Seldan stark und überzeugend durchbrechen ließ. Für Reinerlein war nichts Besonderes an holen. Gust. Bodex als Sohn Fernand stellte sich sehr vorteilhaft vor. Geschmack und Sicherheit in

Beherrschung fraglos guter Mittel schufen eine lebendige Gestalt. Daß sie nicht vollkommen funktionstüchtig war, liegt an der Unmöglichkeit, mit diesem sehr männlich ausgeprägten Kopf einen schwächenden und harmonischen Jüngling vorzutauschen. In Haltung, Manier und Spiel kam uns diesmal Hermann Brand („Zembaut“) sehr ditinguier, ein neuerlicher Beweis seiner erzkreuzt vielseitigen Verwendbarkeit.

„Martha“ von Flotow.

Es war ein Risiko, an einem Sonntag, der Pferdereihen und andere Veranstaltungen brachte, eine Vorstellung außer Abonnement (mit erstem Vorrecht der Plakette A) zu geben. Das Stück war denn auch beschämend leer, obwohl es ja dem Publikum wohlbekannt ist, daß Robert Buh den Wponel vortrefflich singt und Mary von Ernst ihre glänzende Stimmlatur als Lady Harriet stets in vollem Maße zeigt. Dazu waren beide Künstler gestern in bester Gelaune und hätten sich sicher gerne einem zahlreichem Auditorium mitgeteilt. Robert Buh gestaltete seine schönen, in Klang und Schmelz sich badenden Töne, meisterhaft. Die große Arie im dritten Akt mußte er wiederholen. Mit äppigem Klara erfüllte auch Mary von Ernst ihre Partie; besauernde Wirkung übte das Lied an die letzte Rose aus. Freisch und sympathisch verkörperte Magda Straß die Nancy und wußte sie auch stimmlich gut zur Geltung bringen. Die komischen Rollen waren wie immer bei Dr. Herm. Buxerpenia und Karlheina Böfer in besten Händen. Alfons Richter dirigierte zwar lebhaft, hielt aber des öfteren die Tempozufuhr zurück. Die Regie Helmut Grohs verdient Lob.

*

Uraufführung einer Händel-Oper in Stuttgart. Eine der schönsten Händel-Opern, „Ariodante“, komponiert 1742, wird am 28. September am Württembergischen Landestheater ihre deutsche Uraufführung erleben. Dramaturgisch bearbeitet wurde das Werk, das musikalisch originalgetreu und sogar mit den Händelischen

Seccorezitativen zur Wiedergabe gelangt, von Anton Rudolph-Karlsruhe. Die musikalische Leitung hat Carl Leonhardt, die Inszenierung (mit Bühnenbildern von Billy Baummeister) Otto Erhardt.

Unterhaltungsbücher.

Zu Menschen in einem russischen Dorfe her Jarenzeit, zu einem Leben, das vor wenigen Jahren noch an mittelalterliche Zustände erinnert, führt uns Lydia Seifullina in ihrem Roman Wirinea, den uns der Wastfänger, Berlin, in der Uebersetzung aus dem Russischen von Maria Einstein vorlegt. Seifullina zeigt an dem russischen Bauerntum Wirinea, der Verkörperung des Volks, die Tragödie der Frau in Russland auf, die im Kampfe um eine glücklichere Zukunft nicht nur gegen die Herren, sondern gegen ihren eigenen Mann sich auflehnen muß. Eine erschütternde Tragödie, die mitreißt und uns den Segen westeuropäischer Kultur und Zivilisation — in Sonderheit der Frau — nahe bringt.

Upton Sinclair wariet mit einem neuen Werke: Die Metropole auf, dessen Fortsetzung gewissermaßen, das ebenfalls im Wastfänger erschienen Buch „Die Wegster“ ist. Beide Romane wurden überhört durch Hermannia zur Mühlen. Upton Sinclair entrollt ein grandioses Gemälde der Lebensgewohnheiten des high life, des Geldadels Newyork. Die Macht des Geldes und in seinem Gefolge eine exzentrische Verschwendung, für die Europa keinen Maßstab hat, wird uns plastisch vor Augen geführt. Unerhörte Zustände, zweifelhafte Geschäftsgebaren der großen Vermögenskonzerne, Latmenchen und dunkle Existenzen in ihrer Folgschaft. Klatsch und Intrigue, Börsen und Salon gleiten an uns in wechselvollem Spiel vorüber und blicken sich zusammen zu einem flammendem Protest von größter Kühnheit, den Sinclair in der Gestalt des jungen Rechtsanwaltes Montague gegen die Gesellschaft Newyork erhebt. Zwei Bücher ebenso spannend und interessant als lehrreich darüber nachzudenken.

Unterhaltungs-Beilage

Die Prinzessin Marie.

Von Franz Sales Meyer.

„Mein Garten ist der schönste am See.“ sagt der Wilde. Die Einheimischen heißen ihn so, weil er der Wirt vom Wilden Mann ist und gelegentlich wild wird. Soweit seine Gartenkenntnis reicht, mag er recht haben. Es sieht sich im Sommer sehr angenehm unter den schattigen Bäumen, solange die Brise mäßig daherkommt; noch schöner sieht es sich in windstillen Nächten, wenn das Vollmondlicht den Wasserspiegel versilbert. Vor dem Garten schneidet der See mit einer kleinen Bucht ins Land; sie war Anlegehalle und Garage, bevor die Dampfschiffe liefen. An der Mauerecke flackert wilder Wein um die altersgraue Statue eines Neponum. Unser Herrgott weiß, welche Brücke dieser Wasserheiligtümerzeit geziert hat. Jetzt patroniert er das hinter ihm stehende Gartenhaus, und zwischen beiden erhebt sich ein Mast mit der Flagge Württembergs, mit welcher der geborene Feindmangel seine Fahndente anlockt.

In dem Gartenhaus sitzt beim Frühstück ein Mädel von Kurgärten aus Stuttgart und Karlsruhe. Die Unterhaltung wird so lebhaft geführt, daß der Klang der Konstanzer Münsterglocken daneben nicht aufkommen kann. Man läutet dort drüben, weil Feiertag ist, Maria Kräuterweih; auch hüben zieht die Jugend mit mächtigen Feldblumensträußen zur Kirche.

Die Stimmgabel der Unterhaltung, die Seele der Feierlichkeit, die Unruh im Uhrwerk des Tages ist die Frau Baurat. Sie ist für jeden anständigen, noch so tollen Scherz zu haben. Sie wird nur ungemüßlich, wo es nichts zu essen und zu trinken gibt, was hierzulande nicht vorkommt. Wenn die Welt unterginge, würde sie rufen: „Kinder, seid fidel und munter; eben geht die Welt jetzt unter!“ Schon als junges Mädel aller Schmelzerien voll, ließ sie das Stuttgarter Marietele, und wer sie damals näher kannte, heißt den kleinen Weichred, der jetzt Großmutter werden will, heute noch ebenso.

Droben in der Oberstadt, außerhalb des alten Walls, lag der Brandweiser; er lag da für alle Fälle; es brennt hier öfters als in großen Städten. Nachdem die Wasserleitung gebaut und mit einem Springbrunnen im alten Hafen eingeweiht war, wurde der Reich entbehrlich. Man ließ ihn ab und warf ihn zu. Nebenbei bietet der Platz ein Unterkommen, wenn Zigeuner, Karawellen oder Schiffskaufleute erscheinen. Zur Zeit waren da drei Wagen aufgeladen, und in ihrem Aufseher erhob sich ein Zirkuszelt. Der Zirkus Reuz war es allem Anschein nach nicht.

Zwei junge Herren der Frühstücksgesellschaft, Max und Moritz — der eine hieß so, der andere mag so heißen — sind die Seestraße hinuntergegangen, haben am Strand hinter den Weiden gebadet und sich beim Aufstieg durch den Dohel und das Sommerhäuschen wieder warmgelaufen, so daß ein Frühstücken im Schilfen angezeit erschien. Der Heimgang zum Mittagessen führte an dem Zirkus vorbei. In einem Baum hing das mit Plauten beschriebene Plakat: Um 4 Uhr große Festvorstellung. Reichhaltiges Programm. Erster Platz 1 Mark. Zweiter Platz 50 Pf. Kinder und Soldaten die Hälfte.

„Dalt den Gaul an!“ sagte Moritz, „mir kommt eine Idee.“ Er schritt über den Rasen, klopfte mit seinem Spazierstock an den Wohnwagen und rief nach dem Direktor, worauf dieser mit einer Serviette um den Hals zum Vorkommen kam. „Die Herren wünschen?“ — „Wir beide gehören zum Hofstaat der Prinzessin Marie, die sich inognito im Wilden Mann einquartiert hat. Die hohe Frau ist schwerfällig geworden, neigt zur Melancholie und soll sich hier zerstreuen und erholen. Wir wollten nachsehen, ob wir einen Besuch der Vorstellung empfehlen dürfen.“ — „Wenn ich den dummen August anweise, daß er

die schmutzigen seiner Waise wegläßt, so kann sich mein Zirkus vor Papst und Kaiser sehen lassen.“ Nachdem die drei ins Zelt gegangen waren, meinte Moritz: „Sechs oder acht Plätze der ersten Reihe können Sie uns freihalten.“ „Gut! Ich werde für die Prinzessin womöglich einen Klubsessel besorgen. Ich darf dann wohl auf ein Douceur hoffen. Ich darf wohl auch ausschellen lassen, daß die Festvorstellung mit fürstlichem Besuch beehrt wird. Das macht Reklame.“ Die erste Frage wurde von Max bejaht, die zweite von Moritz verneint mit der Begründung, daß dann die Prinzessin jedenfalls ablagen würde. Der Direktor fragte dann noch nach der Anrede. „Hohheit, einfach mit Hohheit; es ist die kleine Dame, die mir zur Rechten geht, wenn wir erscheinen.“

Nach Tisch sagte Moritz: „Schlaf heute nicht zu lang! Um dreierhalb vier gehen wir in den Zirkus zur Festvorstellung. Sie kommen doch auch mit Frau Baurat?“ — „Und ob! Ohne mich ist mit Euch ja doch nichts anzufangen.“ Als zum Abmarsch Max und Moritz im Zirkus erschienen, wurden sie angeordnet: „Seid Ihr verrückt geworden? Wozu habt Ihr die Angstrohren gepumpt?“ — „Es ist doch heute Feiertag!“ — „Ach Gott! jetzt werden meine Edelknaben gar noch scheitern. Zu Seilgängen langt es nicht, was man nicht alles erlebt!“

Unterwegs begegnete ihnen ein leeres Auto. Max wechselte mit dem Führer ein paar Worte. Die Gesellschaft steigt ein und fährt zum Zirkus. Da steht der Direktor schon in Gala, redet die Frau Baurat mit Hohheit an und überreicht ihr ein Kleinfest. Hohheit ist nur einen Augenblick blass, erfährt sofort die Situation, nimmt das Fest mit Dank entgegen, winkt dem Moritz einen verächtlichen Blick zu und spielt ihre Rolle, als ob sie eine geborene Fürstin wäre.

Über den Rasen hinweg ist ein Käufer geleigt; daß er vor dem eine Treppe stierte, ergibt sich aus seinen Kniefalten. Am Festeingang steht der dumme August und die erste Artistin Eva-Lier und macht Kniefalten. Die erste Schreie ist mit roten Knipfen überzogen. Davor steht ein Sorgenfessel in rotem Plüsch und vor diesem liegt eine schöne Bettvorlage. Das Publikum begrüßt die Eintretenden aus Neugierde durch Erheben von den Sitzen und der Trompeter bläst eine ohrenzerrende Fanfare.

Damit war die Frühstücken-Idee des Moritz eigentlich erledigt. Wer einmal in einem Zirkus war, war sozusagen in jedem; der Unterschied ist nur graduell. Jede Kunst ist herrlich in ihren höchsten Leistungen; in den mittelmäßigen ist sie langweilig; ergötzt wirkt sie erst wieder, wo sie travestiert wird. So kam man denn auch hier auf seine Kosten.

Als die Prinzessin Marie mit ihrem Gefolge abging, wollte der Schreiber dieser Zeilen die Szene für die Nachwelt festhalten. Das Bild mahlte, weil das Gedächtnis dem Objektiv den Blick verperst. Als beim Dämmerwerden im Schilfen dem Max und dem Moritz die Köpfe gewaschen wurden, war von Schwermut und Melancholie nichts mehr zu merken.

Am andern Tag war der Zirkus im Morgenrauschen abgezogen in Richtung Markdorf-Ravensburg. Am dritten Tag erdient im Wilden Mann die Gärtnerin und überreichte der Baurat eine Rechnung von fünf Mark. Sie wurde mit Vergnügen bezahlt; das große Du-kett und die kleinen Sträuße der Hofdamen stieren ja die Tafel noch eine ganze Woche. Am vierten Tag klopfte der Tapezier an. Den Lehn-sessel und die Teppiche hätte der Zirkus zurückgelassen; für sie würde auch nichts berechnet. Der rote Knipfen dagegen wäre mit dem Zirkus verschwunden. Zehn Mark für Material und Bezahlung sei gewiss eine mäßige Forderung. Sie haben an der falschen Türe angeklopft. Fragen Sie einmal nach Max und Moritz. Diese beiden Edelknaben sollen von dem Unfug auch was haben.“

Unsere Atmung als defakente Kulturercheinung.

Von

Dr. Aug. Hassencamp-Freiburg.

Die sportliche Betätigung im heutigen Sinne hat vornehmlich die Erleichterung und Stärkung des Körpers entweder zur Voraussetzung oder zum Ziele oder beides zusammen. Der letzte Wunsch ist die ideale Körperpflege, wohl einleuchtend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann. Obwohl aber dabei die Frage nach der Beschaffenheit und Funktion der Innereorgane (ganz besonders auch schon bei der Ausübung des Sports) von fundamentaler Bedeutung ist, wurde im umfassenden Sinne bis heute der Weg zu ihrer systematischen Ausbildung nicht beschritten. An Auge und Herz werden höchste Anforderungen gestellt, ihre Vorbereitung und Schulung für Höchstleistungen bei der Allgemeinheit fehlt jedoch bisher. Wohl hat man längst vereinzelt Schulen für Atemgymnastik; kennt da und dort Atemtraining; gewannen in den letzten Jahrzehnten die Erkenntnisse, daß Söhnen- und Gebirgsaufenthalt zur Stärkung der beiden Organe sehr beiträgt; das Ziel aber war nicht getroffen!

Wir füllen die Bibliotheken und weisen in zahllosen Reden nach, daß unsere heutige Atmung biologisch eine Verfallerscheinung ist; aber dabei bleibt es! — wie so vielfach bei uns Deutschen. Theoretisch gründlich und wissenschaftlich hartgenau; die Praxis aber ist nicht so wichtig. — Und doch wäre die Rückführung bzw. Emporführung des Menschen zum Brustatmen eine unvergleichlich große Leistung, stellt sie doch in Anbetracht des spezifischen menschlichen Körperbaues eine geradezu unerlässliche Notwendigkeit dar.

Bekanntlich atmen wir durch das Zwerchfell, d. h. mit den Bauchmuskeln, statt mit dem Brustkorb. Biologisch liegt hier eine unserer größten Schwächen. Es ist heute kaum mehr eine Frage, daß von der richtigen Atmung, also von der Brustatmung an Stelle der Bauchatmung, oder mit anderen Worten, von der natürlichen Funktion der wichtigsten Innereorgane geradezu Entscheidendes für das körperliche und geistige Sein abhängt. In der medizinisch-wissenschaftlichen Welt ist es längst bekannt, daß beispielsweise die leichte Disposition der Lunge und Atmungswege zu Erkrankungen in der Hauttätigkeit von der falschen Atmung herrühren. Würden wir richtig atmen, würden unsere Lungenleiden zur Atmung herangezogen, also richtig durchführbar zu würden Krankenveranlagungen und Erkrankungen nicht vorkommen. Unsere Zwerchfellatmung ist — wir wiederholen es — eine ernste Verfallerscheinung, die wir auch nicht durch den heute so groß gewordenen Sport beseitigen. Dieser jahrelange alte Zustand schwächt die Lunge und ist infolgedessen nicht nur die Ursache für deren leichte Disposition zu Erkrankungen, sondern die ungenügende Atmung stellt wesentlich höhere Ansprüche an das Herz zur Durchblutung des Körpers. Also auch beim gesunden Menschen, in ganz hervorragendem Maße beim Sportsman, hat die Zwerchfellatmung, wie wir sie unbenutzt ausüben, ihren überaus schädigenden Einfluß. So ist das vorzeitige Erliegen auf der Kampfbahn allzu oft eine Folge des Verlangens von Lunge und Herz.

Wir sehen, allem Sporte zum Trotz, haben wir eben noch nicht wieder die natürliche bzw. ökonomische Funktion der Brustorgane und im Zusammenhang mit diesen auch anderer wichtiger Organe.

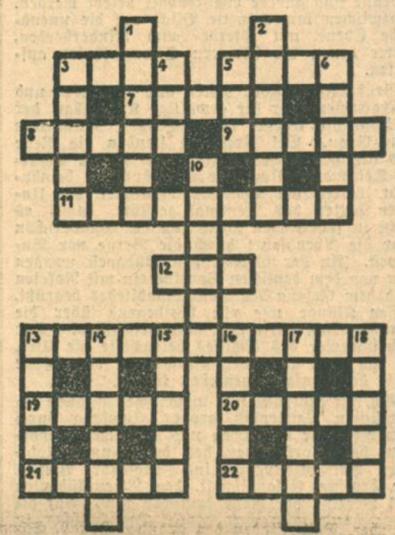
Auf der anderen Seite dürfen wir uns nicht verhehlen, daß es trotz der sich steigenden Spitzenleistungen vereinzelter Sportler auf Erhebung des Leistungsbereichs der Gesamtheit ankommt. Man hört sehr wenig darüber, wie das mühevollste Atemtraining der Korpsphen vor sich geht, ob sie nicht — hinsichtlich der

Atmungsvorgänge — von Geburt aus bereits über Vorteile verfügen, die der Durchschnittsmensch sich erst erkämpfen muß. Klar ist nur, daß sie systematische Atemübungen treiben und dies lange tun müssen, ehe sie zum Erfolge kommen.

Auf die Gesamtheit des Volkes angewandt, würde sich nach dem Vorstehenden die hochbedeutende Brustatmung nicht weniger vorteilhaft auswirken. Wir wagen es kaum auszusprechen, wie groß im Laufe einer oder mehrerer Generationen die Folgen der Brustatmung auf die Befundung von Körper und Geist eines Volkes sein müßten. Die heutige Bauchatmung treibt uns aber mit absoluter Sicherheit mehr und mehr größerer Krankheitsempfindlichkeit zu. In hervorragendem Maße müssen das jene Kreise verheißen, die lebenslang und oft in Generationen ihren Beruf mit vornehmlich sitzender Arbeitsweise und in geschlossenen Räumen ausüben müssen. Es wäre wirklich eine ideale Aufgabe und von weittragender Bedeutung, die Menschheit wieder der Brustatmung zuzuführen und eine andere, nicht minder wichtige, sie erst einmal darüber richtig aufzuklären, wie notwendig für Mann und Volk zur Befundung und zum Aufstieg die Brustatmung gehört.

Rätsel.

Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Vorgebirge auf Rügen, 2. Salzwinnungsanlage, 3. Wasseranflutung, 4. englische Insel, 5. Titel, 6. Stimmelercheinung, 10. männlicher Vorname, 13. Wasserbehälter, 14. Stadt in Schweden, 15. landwirtschaftlicher Vorgang, 16. Fußschemel, 17. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 18. geometrischer Begriff.

Wagerecht: 3. Schachfigur, 5. Feldblanze, 7. Schiffverkehrswege, 8. amerikanisches Bild, 9. Großstadt, 11. Meeresbewohner aus der Klasse der Stachelhäuter, 12. Gedichtform, 13. Titel einer Mozart-Oper, 19. Hausgerät, 20. Kriegerarm, 21. Wäschemangel, 22. Krieger.

Ausfüllung zum Silberrätsel.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben.
1. Anna, 2. Uri, 3. Fichte, 4. Gebalt, 5. Ente, 6. Saale, 7. Churchill, 8. Dafen, 9. Ortel, 10. Bleistift, 11. Echo, 12. Klobe, 13. Imbiß, 14. Siegfried, 15. Tonne.

Die Nichte des Papstes.

Von

Jakob Fries.

Vor mir steht ihr Bild. Auf dem reichen Haar prangt ein kostbares Diadem, Ohren und Hals zieren wunderbare Perlen. Sie war eine lebende Erscheinung am Hofe Ferdinands und Theresens von Neapel. Die Kunst der Monarchen machte sie noch wertvoller. — Wer würde der stolzen Herz begingnen? Er kam, der erste Prinz, sah und siegte „Maria Gini o la morte!“ Glanzvoll wurde Hochzeit gefeiert. Nach sechs Wochen kehrte das fürstliche Paar zurück, er trug alte Narben hatte sie abgeküßt. Beide hatten sich die Ehe anders gedacht. — Prinz d'Altomonte sah andere Frauen, sie erschienen ihm lebenswerter als Maria. Die Enttäuschte war modern, ihr galt dieselbe Freiheit. Nach weiteren zwei Monaten ging die Ehe auseinander. Der Skandal war auch in Rom Tagesgespräch. Der geistreiche Dufel, Kardinal Pecci, verwies seiner leichtlebigen Nichte energisch ihren unmoralischen Lebenswandel. Diese Aufsicht hatte etwas Beengendes für sie. Um unabhängiger zu sein, ging sie in die Schweiz, die damals schon das Eldorado revolutionärer geistiger Geister war. In der Gegend von Freiburg in Nidwald bezog sie ein Schloss. Alle Leute jener Gegend erinnerten sich noch an die märchenhafte Prinzessin, wie sie, auf einem Schimmel reitend, durch die Gefilde ihrer Besitzung dahinjagte.

In ihren Mägen pulste südländisches Blut. Sie führte ein freies Leben, das stets durch neue Liebesabenteuer gewürzt wurde. Man hielt ihr, der Fremden, manches zugute, was für Einheimische damals noch verboten war. Die Einsprüche des Dufels verhallten auf diese Entfernung. Selbst seine Bitte, wenigstens außerhalb ihres Hauses die Würde einer Dame zu bewahren, befolgte sie nicht. — Aber auch ihr entschwand, wie ihre erste Liebe, Jugend und Jugendreiz. Nur ihre reichen Mittel blieben

ihre und ihre Apanage von 50 000 Lire, die ihr der von ihr getrennt lebende Gatte großzügig bestimmt hatte. Sie war umgeben von Damen und Herren, von diensteifrigen Junkern und Kavalieren. — Der Glanz des inzwischen zum Haupt der Kirche ernannten Dufels betraute auch sie. Doch mit dem heranwachsenden Alter wurde ihr Leben einsamer. Sie suchte Verköstigung, sie änderte, was sie noch ändern konnte. Aufrichtigen Herzens ersehnte sie Absolution. Sie fand dieselbe, der Nichte des Gemaltigen Leo wurde sie gerne gewährt. —

Dann kam der Weltkrieg. Die Apanage blieb aus. Die übrigen Einnahmemeinzelnen verfestigten mehr und mehr. Die „treue“ Gesellschaft verzog sich. Die irdische Herrlichkeiten wanderten, ein Stück nach dem andern, ins Leihhaus und wurden nicht wieder eingelöst. Der Glanz Leo XIII. strahlte nicht mehr. Maria Gini blieb soviel, daß sie in einem kleinen Hotel mit einer treuen Dienerin bescheiden leben konnte. Ihr letzter Schmach waren zwei Perlen von Kirchengarben, die als Ohrgehänge prangten — allein es waren nur täuschend ähnliche, alten, zuletzt veräußerten nachgebildet. Die stolze Prinzessin war durch all die Enttäuschungen anspruchslos geworden. Sie suchte an dem mit ihren geringen Mitteln Freunde zu bereiten. — Mit 85 Jahren schloß sie ihre Augen. Wenige wußten, wer sie gewesen. An ihrem einfachen Leichenbegängnis prangte indessen auf dem Sargdeckel neben dem Wappen der Altomonte und Gini in silbernen Buchstaben der hochklingende Name: Prinzessin d'Altomonte nata Contessa Maria Gini. In fremder Erde wurde ein bescheidenes Einzelgrab ihr letzter Ruheplatz.

Wer mit allem Tun und Sinnen
immer in die Zukunft harret,
Wird die Zukunft nie gewinnen
Und verliert die Gegenwart.

Julius Wolff.

Leitfaden für Reiche.

Von Noda Noda.

Dem unter dem Titel „Gist und Galle“ (Eulenspiegel-Verlag, Mandelbura) erschienenen neuesten Buch des bekannten Humoristen entnehmen wir die nachstehende lustige Kostprobe.

Lieber Freund! Sie sind durch glückliche Ausübung geschäftlicher Chancen in einen Gesellschaftskreis aufgestiegen, der gern Fremdwörter gebraucht. Damit Sie sich nicht jeden Augenblick ballastieren, möchte ich Ihnen einige Winke für die Konversation geben.

Vor allem, bitte, seien Sie nicht beleidigt, wenn jemand Sie einen Parvenu nennt. Er meint nichts Böses. Parvenu ist eine spanische Wand, ein Weichgirn. Arristo hingegen: eine singbare Melodie, ein Gesangslied.

Man wird Ihnen schlechte Manieren vorwerfen und Mangel an Courtoisie. Lassen Sie sich dadurch nicht kränken, die Mängel wiegen nicht schwer: Courtoisie heißt nichts anderes als Malergerbüß; und Manieren — die Hände oflegen wollen Sie sich ohnehin.

Käb man Sie um Tee, kann es ein Fivoclockte sein oder ein The danant. Keinesfalls hat es das mindeste mit Theorie zu schaffen, die Gottesgelehrsamkeit. Insofern wieder ist die längste Seite eines rechtwinkeligen Dreiecks; verwechseln Sie das nicht mit Hippologie, der krankhaften Reizbarkeit der Frauen.

Bietet man Ihnen beim Tee Baiers an und Curacao, so müssen Sie wissen, daß Baiers Flaubeit auf der Waise bedeutet und Curacao einen schweren Reiter; der Gegensatz davon ist Injamie (Fusttruppe, in überiragenem Sinn auch: Mannstollheit). Abfinth aber ist die Enthaltung von geistigen Getränken.

Zwischen Tuberosen und Protuberanzen ist ein gewaltiger Unterschied; Protuberanzen sind Apfelsinen, Tuberosen jedoch Lungenentzündung.

Dalten Sie Anklamen und Anklus auseinander: Anklame ist ein Wirbelwind; Anklus ein Niese mit einem Auge.

Für Wirbelwind kann man auch Torcadore sagen; Tournedos klingt wohl ähnlich, bedeutet aber etwas ganz anderes, nämlich einen südfrenzösichen Minnesänger.

Sagt man Champignon oder Champion? werden Sie fragen. Es kommt darauf an, ob Sie Haarwäsche meinen oder eine Papierlaterne.

Antinomie ist die Kunst, Beiden zu zersäubern; Anthologie: Selbstregierung, Unabhängigkeit.

Panorama ist eine Landenge in Südamerika; Paranoia aber ein Schlafsanug.

Tarlatan: ein Kurpfuscher und Marktstreiter; der schlaue Amerlan war Minister des Außen unter Napoleon dem Großen.

Eduards des Siebenten Außenminister hieß nicht Estimo, wie Sie ihn zu nennen pflegen, auch nicht Äsät (denn das ist ein mikrocephaler Volkstamm in Zentralamerika), sondern ganz einfach Aspik.

Samojeden sind russische Teemaschinen.

Merken Sie sich ferner, daß eine Kreolin nicht daselbe wie eine Mutlatin ist. Mutlatin sind Baharde von Werd und Esel; eine Kreolin ist ein gebauhter Frauenrock; die Karoliner sind polnische Jansen, ehemals deutscher Besitz. Man wird Ihnen von Krankheit und Befundheit reden, Propoflaze und Hugiene. Behalten Sie, bitte, wohl im Gedächtnis: Propoflaze ist die Reblaus; Hugiene ein Raubtier, das Reichen frist.

Ein großer Unterschied ist auch zwischen Olymp und Hades; Hades ist die Rückenmarkschwindelucht, Olymp aber ein Neugebilde in der Nase.

Daktilik: eine griechische Kirche; die Diebstahlsfrau des Türken heißt Obelisk.

*

— — — So, mein Freund! Ich hoffe, Sie wissen nun Bescheid mit Fremdwörtern. Sollten Ihnen noch jemals Zweifel aufsteigen, dann, lieber Freund, reden Sie nicht leichtfertig hin, sondern schlagen Sie vorher hübsch nach im Konföderations-Wörterbuch, wo Sie, nach dem Alpa geordnet, das Wissenswerte beisammenfinden.

Aus dem Stadtkreis

Schwerer Autounfall

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde der Polizeiwachmeister Karl Söhle in der Durlacher Allee bei der Lachnerstraße von einem Personenauto, welches er anhalten wollte, angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, einen Schenkelbruch und eine erhebliche Kopfverletzung und wurde von dem Führer des Kraftwagens nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Der Führer des Kraftwagens, ein auswärtiger Händler, wurde festgenommen. Das Auto wurde beschlagnahmt.

Der Beamte, der in Ausübung seines Dienstes handelte, ist 34 Jahre alt und verheiratet. Er war gestern nachmittag noch nicht vernehmungsfähig, doch ist sein Befinden heute den Umständen nach gut.

Die Klame für die „Karlsruher Herbsttage“

Trotz der äußerst beschränkten Mittel, die dem Verkehrsverein in diesem Jahre für die Organisation der „Karlsruher Herbsttage“ zur Verfügung standen, gelang es doch, eine großzügige Werbung zu entfalten und einen großen Interessententrieb zu erzielen. In der Hauptsache erstreckte sich die Propaganda auf Baden, Pfalz und Saar, wo über 2000 Plakate mit den drei Türmen nach dem Voelckerschen Entwurf zum Aushang gelangten.

Das Programmbuch erschien in einer Auflage von 5000 Exemplaren, von denen 4000 Stück an die persönlichen Anschriften von Zielen, die mit einem Publikumsverkehr zu rechnen haben, verandt wurden. Auf diese Weise gelang es, die Besucher in den Wartezimmern der Rechtsanwälte, Ärzte usw. für das Karlsruher Herbstprogramm zu interessieren. Die Ausnahmestellen der verschiedenen Verkehrsorganisationen im Reich sowie die Schiffsahrtsgesellschaften usw. wurden ebenfalls beiseite. Neben der Anzeigenklame unterstützte die Presse die Bestrebungen des Verkehrsvereins eifrig durch Veröffentlichung redaktioneller Notizen. Hier, in Mannheim und Heidelberg wiesen in den Abendstunden die Lichttechnischen Anzeigen auf die Herbsttage hin. Schließlich lenken in Karlsruhe selbst die Obelisken am Hauptbahnhof, an der Hauptpost und am Mühlburger Tor die Aufmerksamkeit auf die Veranstaltungen.

Der letzte September-Sonntag

Stand im Zeichen größerer Feiern und Ausstellungen. Namentlich die Uebernahme des neuen Feuerwehrraumes zog das Publikum an. In größerem Maße bewegte sich der Verkehr der Hauswirtschaftlichen und der Möbelausstellung. Die Ausstellung in der Ausstellungshalle hatte 7000, jene in der Landesgewerbefalle 4000 Besucher. Weibefinder den größten Beifall. Schon heute kann man sagen, daß der „Haushalt 1926“ eine der zugkräftigsten Ausstellungen ist.

Eigenheime für Kriegsbeschädigte

Am Sonntag vormittag sprach Architekt Albert Benzinger im Uniontheater vor einer zahlreichen Versammlung über die Möglichkeiten der Kapitalisierung der Kriegsenten zur Schaffung von Eigenheimen für die Kriegsbeschädigten. Er hob in seinen Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, die Bedeutung der Eigenheime für das Familienleben und damit auch für den Staat hervor. Dabei schilderte er eindringlich, wie durch Gestaltung der leblosen Dinge, die Farbe, die Form und die einzelnen Lichtabstufungen, auf das menschliche Denken einwirken und wie es notwendig ist, daß wir Heime mit Licht und Sonne, den Bedingungen zu einem gefunden Leben, errichten. Die Häuser, die er nach einem bestimmten Grundriß baut, vermeiden die Eintönigkeit der Form und wirken in jeder Weise gemäßlich. Boreerst wird zur Erbauung der Eigenheime die Platzfrage zu regeln sein, und es wird noch lange Zeit hingehen, bis der Generalbebauungsplan der Stadt Karlsruhe in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Inzwischen ist eine Menge Gelände vorhanden, wo man für die Kriegsbeschädigten Eigenheime bauen kann, so z. B. zwischen Parkstraße und Friedhof, am Dammertod, bei Rüppurr und bei Knielingen, wo überall zurzeit Bungalände brach liegt, während die Bodenpreise erheblich steigen.

Um dem einzelnen Eigenheimbauer die mühsamen und oft vergeblichen Wege zur Stadt und zu den Behörden zu ersparen, sollen sich die Interessenten zu einem Bau- und Wirtschaftsbund zusammenschließen, der die für den Einzelnen meist erfolglosen Verhandlungen führt. Für diese Frage dürfen sich nicht nur die Wohnungsuchenden und die Eigenheimbauer interessieren, sondern mit ihrer Erledigung hängen die Interessen der gesamten durch sie zu belebenden Wirtschaft und die Hebung der Arbeitslosennot zusammen. An verschiedenen Beispielen erklärte der Vortragende, wie sich die Aussichten für jede Kategorie von Kriegsbeschädigten gestalten. In Frage kommen Kriegsbeschädigte von 30-100 Proz. Die Abzahlung der zu übernehmenden Schuld durch Rentenführung ist auf 30 Jahre berechnet, wobei von einem Alter von 35 Jahren ausgegangen wird. 80 Proz. der Baukosten werden beliehen, der Rest ist selbst aufzubringen. Viel zu erhoffen sei von den Bauvereinigungen, die auf der Grundlage der Lebensversicherungen aufgenommen werden.

In einem Film wurde sodann die Gewinnung der Rohstoffe zum Bau und ihre Verarbeitung gezeigt. Ferner sah man eine Anzahl hübscher Eigenheime, die Architekt Benzinger schon in Pforzheim und in Karlsruhe errichtet hat. Daneben waren auch Zweckbauten wie der Weierhof im Weierfeld und das Autogehäuse Weier in der Eitlingerstraße zu sehen. Für die geringeren Kriegsbeschädigten kommen natürlich auch einfachere Wohnungen in Frage, die in praktisch ausgestatteten Reihenbauten untergebracht sind. Für die Ideen von Architekt Benzinger sollen alle Organisationen gewonnen werden, die sich mit der Hilfe für Kriegsbeschädigte befassen, und aus diesem Zusammenschluß soll der zu gründende „Bau- und Wirtschaftsbund für Kriegsbeschädigte“ entstehen. Die sachlichen und fruchtbarsten Ausführungen haben ohne Zweifel für die Sache eine Anzahl neuer Freunde gewonnen; denn dem Schlußwort des Redners ist zugestimmt: Eigener Verdienst ist Goldes wert!

Badische Gedentage.
Durch den Leistungsvertrag vom 26. Sept. 1926 wurde die hüttere Graffschaft Sponheim zwischen Baden und Pfalz wieder geteilt; in das badische Los fielen die Denter Birkenfeld, Herstein, Dill, Winterbura und die Vogtei Sennheim an der Mosel.

Dienstjubiläum. Post-Inspektor Norbert Dietrich beim Bahnpolamt hier kann heute auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichspostverwaltung zurückblicken. Unser herzlichster Glückwunsch!

Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt

Nr. 31 enthält Verordnungen des Ministeriums des Innern über die Kreiswahlen und über die Wahl der Bezirksräte, sowie über die Änderung der Gemeindefahndung. — Nr. 32 enthält ein Notgesetz über die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1926, und eine Verordnung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit unedlen Metallen.

Gegen das Ueberhandnehmen von Haus- und Straßensammlungen. Man schreibt uns: In weiten Kreisen der Öffentlichkeit zeigt sich eine wachsende Mißstimmung über das Ueberhandnehmen der öffentlichen Sammlungen, namentlich der Haus- und Straßensammlungen in den größeren Städten. Bei den in neuerer Zeit verankerten Sammlungen ist bereits ein deutlicher Rückgang der Gabebereitschaft und infolgedessen ein zunehmendes Mißverhältnis zwischen den aufgewandten Verbeunkosten und den erzielten Erträgen festzustellen worden. Diese Beobachtungen mahnen dazu, in der Zulassung neuer Sammlungen, insbesondere von Straßensammlungen, für die nächste Zukunft mehr Zurückhaltung walten zu lassen.

Brandshaden. In der vergangenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, entstand auf bis jetzt noch unbekannter Weise in der Scheune des Schreinermeisters Selter in Durlach-Aue Feuer, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Nach zweifelhafte Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr Aue konnte der Brand gelöscht und die Gefahr beseitigt werden.

Festgenommen wurden: ein Fuhrmann von Sundheim wegen Erregung öffentlichen Aergers, eine beruflose Frauensperson von Neudorf wegen Diebstahls, ein Schlosser von Eitlingen wegen Diebstahls, ein Kadet von Lorb (Ungarn), der vom Amtsgericht Passau gesucht wurde, ein Kaufmann von Trier, der vom Amtsgericht Goldbach zum Strafvollzug ausgeschrieben war, 8 Personen wegen Fahrens und 6 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen. — **Unfälle.** Am 27. Sept. trat in der Durlach hier ein Baderlehrling auf einen Apfel, rutschte aus und brach den rechten Fuß. — Gestern abend fuhr ein led. Kraftfahrzeugführer von hier infolge übermäßig schnellen Fahrens Ede Rüppurrer- und Rottelstraße, da er an der ihm entgegenkommenden Straßenbahn nicht mehr vorbeifahren konnte, an den Bordstein, wodurch der Wagen umgeworfen wurde. Ein Vorderrad, ein Hinterrad wurde beschädigt und mehrere Schieber wurden zertrümmert. Der Kraftwagenführer trug Gantabschürfungen davon.

Falschgeld. In letzter Zeit kommen wieder falsche Ein-, Zwei- und Dreimarstücke in den Verkehr. Bei der Annahme dieser Münzsorten ist daher Vorsicht geboten. Es kommen in Betracht: Einmarstücke mit dem Münzzeichen A, F, G, J, 1924, 1925 und 1926, aus Blei und Zinn und zum Teil ohne Randzeichen; Zweimarstücke mit dem Münzzeichen A 1924 und 1925, F 1926 und J 1926, ebenfalls aus Blei und einer Zinnlegierung, die Mandrillsilber ist ungleichmäßig; Dreimarstücke mit dem Münzzeichen D, G, J 1924, auch aus Blei und Zinn mit dem Randzeichen „Einigkeit“ oder „Einigkeit“ und „Recht und Freiheit“ in schlechter und feiner Schrift, in halb so starker Handgröße, wie bei den echten Dreimarstücken. Zum Teil befinden sich auch falsche Dreimarstücke ohne Randzeichen im Verkehr.

Unfälle. Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer

erfolgte am Samstag vormittag Ede Kaiser- und Leopoldstraße. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt Gantabschürfungen. — Beim Aussteigen aus einem Straßenauto kam gestern nachmittag an der Herrenstraße eine 86 Jahre alte Witwe zu Fall und zog sich eine Quetschwunde oberhalb des linken Auges und Verletzungen der linken Hand und des linken Fußes zu. Die Frau wurde von Vorübergehenden nach ihrer nahegelegenen Wohnung verbracht. — In der Marie-Alexandrastraße wurde am Samstag, nachts 12.30 Uhr, beim Ueberqueren des Ueberweges der Altbahn ein led. Hilfsarbeiter aus Durlach von einem kleinen Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, wodurch er am Gesicht und am rechten Bein Verletzungen erlitt, jedoch er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Ballon-Verfolgung. Anlässlich des Automobilturniers in Baden-Baden fand gestern auch eine Verfolgung statt, die äußerst interessant verlief. Der 1600 Kubikmeter große Ballon „Darmstadt“ wurde geführt von Architekt Dr. Roland Eisenlohr-Karlsruhe und startete 12 1/2 Uhr. 25 Automobile nahmen die Verfolgung auf, die dadurch sehr erschwert war, daß die Winde sich in verschiedenen Höhenlagen drehten. Der Ballon landete nach 2 1/2 Stunden sehr schöner Fahrt bei Gondelsheim, Amt Bretten, rund um bei der Landung von drei Automobilen eingeholt. Im Ganzen kamen etwa acht Automobile bis zur Landungsstelle. Die Luftlinie beträgt 62 Kilometer, während für die Automobile mindestens 100 Kilometer zurückzulegen waren.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Vorläufige Mitteilung für Dienstag, den 28. September: Keine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Montag, den 27. September.
Bad. Landestheater: 7 1/2-10 1/2 Uhr: Die Schwörung des Piesco zu Genoa.
Städt. Ausstellungshalle: Ausstellung: Der Haushalt von 1926, 14, 6 und 8 Uhr: Vorträge.
Eintrachtsaal: 8 Uhr: Resitationsabend Walter Sedlmaier.
Städt. Konzerthaus (Bad. Hoftheater): 8 Uhr: Der müde Tod, „Mit dem Peer Gunt“ durch Mittelmeier.
Colosseum: abends 8 Uhr: „Was Frauen träumen“, Reizens-Vorstellung: Lucretia Borgis, Auslandswitze.

Geschäftliche Mitteilungen

Bildhauerkunst im Schaulentier. Mancher wird sich heute noch der primitiven Staturen eines Meisters oder Jährlings erinnern können, die vor Jahren einst die Auslagen der Zauberkünstler schmückten. Der Wert dieser Plastiken lag nicht allein in ihrem Alter oder in der Ausführung; er wurde vor allem durch die Eigenhaft bestimmt, daß alle diese Ausstellungsstücke ein Symbol des Tabaks waren. Wie früher hielt man auch heute wieder in den Schaulentern der besten Raucherzucht sich eine traditionelle Plastik, die auf einem anderen Niveau steht als die landläufigen Skulpturen. Es ist der „Ravenklaus“-Styl der Firma Hans Weierburg, eine künstlerisch hochstehende Arbeit, welche Beachtung verdient. Der alte Gedanke lebt darin wieder auf, wenn auch die Ausdrucksmittel der heutigen Kunst für ihre Gestaltung bestimmt waren. Aus zahllosen feinen Metallplättchen setzt sich das blinkende Gefieder des Rabens zusammen, der für die Zigarettenmarke „Ravenklaus“ werden soll. Die Plastik dürfte gewiß ihren Zweck erfüllen, das besondere Augenmerk auf diese Zigarette zu lenken.

36 seit 3 Jahren an geliebtem Ausfühler
Wir liefern **Plakate** in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen rasch u. preiswert
Druckerei des Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1 Fernruf 297

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchm. Mk. 1.10
40 „ „ „ „ „ „ 2.00
50 „ „ „ „ „ „ 2.60
60 „ „ „ „ „ „ 3.40
Alle Formen gleiche Preise.
In Japan-Seide 4.80 Mk., in Seidenstoff 1.60 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfäden, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig.
Chr. Dosenbach
Herrenstraße 20, nahe Kaiserstr.

Der preiswerte Einkauf in **Jacken und Mäntel** aller Art in großer Auswahl
NUR ZIRKEL 32
keine Treppe hoch, Ecke Ritterstraße
W. Lehmann.

Zwangs-Versteigerung
Dienstag, 28. Sept. vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Gluckstraße 17 im Hof, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 deutscher Bader-Toblenosen 3x4m wenig gebraucht, 7 große Pfeilmannnen und 82 gelochene kleine Backföbe. Versteigerung bestimmt. Karlsruhe, 27. Sept. Grether, Gerichtsvollz.

Zu vermieten
Kleineres Magazin im Zentrum der Stadt per Hof zu verm. Rab. Paragrafenstr. 25, 11, r.
2 möbl. Zimmer an 1. Boden, 1. Fl. Fern auf sofort zu vermieten. Durlachstraße 16, III.

Batterezimmer
großes, sehr schönes, abteilbar, für Büro oder Wohnung, ist billig zu verm. Stefanienstr. 50, p.

Für unsere Abteilungen **Damen-Wäsche Schürzen u. Korsetts** suchen wir **allererste Verkaufskräfte**
HERMANN TIETZ

Leistungsfähige Möbelfstoffdruckerei
sucht für Baden einen bei der einschlägigen Kunstschaff - Möbelfstoffindustrie, Kauf- und Warenhändler, Spezialgeschäften - gut einsehenden Vertreter mit prima Referenzen. Ausführliche Angebote unter Nr. 828 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Saub., jung. Person zum **Milchabstragen** gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.
Abonnenten-Jammer(innen)
finden hochlohn. Beschäftigung b. gansen Herbst u. Winter. Meld. an: Jähringerstr. 60, part.

Stellen-Gesuche
Gebildete **Krankenschwägerin**, gefest u. erfahr. f. neg. Todesf. ist, od. später dinst. Stellg. z. i. Hansh. Rab. u. wörtl. firm. S. a. Bezug. a. cril. Haus vorb. Angeb. u. Nr. 880 ins Tagblattbüro erbet.

Möbel
gut und billig
Möbelgeschäft Kühn
Ritterstr. 11. b. d. Kriegerstr.
Schöner Diwan, wie neu, u. eine Stell. Rohbaummatratze billig zu verkaufen: Sandstr. 86, 1. Wohn. 1. W. Schneiders.

Abbruch-Material
wie Siegel, Backsteine, Fenster, Türen, Bauholz, Bretter und verbleibend, billig zu verkaufen. Rab. Friedr. Wühl, Mehl, Abbruchunternehmer, Gartenstraße 66 oder Abbruchstelle, Kronenstr. 18 oder Lagerplatz, Durlachstraße 75.

Unterricht Französisch
(Paris), ganz Vesperin, gibt Stunden (Conversations, litterature, grammaire). Melle A. Bonningue, Weitenstraße 67 III.

Im Rechnen und in Mathematik ert. Unterricht u. Nachhilfe (2 x je Stunde) **Beutler, Biemannstraße 33, III**

Piano
Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.
K. Lang
Kaiserstraße 107 Salamanderschuhhs.

FÜR DAS BAD
Prof. Junkers Gasbadeöfen
Professe kostenlos. Bezie durch die Fachgeschäfte
GENERALVERTRETUNG PAUL FUSBAHN, STUTTGART

Weitenstraße
Etagenhaus mit 5 und 6 Zimmerwohnungen (Rübe Mühlburger Tor), mit Vor- und Rückgarten, überst. preiswert für 30 000 u. 7500 u. Anfertigungsbeobacht bei
10 000-20 000 Mark Baranzahlung
sur etwa die Hälfte des Steuerwertes per sofort zu verkaufen. Geil. Anfragen unter Nr. 841 ins Tagblattbüro erbeten.

Diele mehr Umsatz erzielen Sie im industriereichen Nordbahnen
wenn Sie in der **Nürnberger Bürger-Zeitung** inserieren
Die Nbg. Bürger-Zeitung ist offizielles Organ der Parteipartei des deutschen Mittelstandes, Landesverband Bayern und des Grund- und Hausbesitzervereins Nürnberg
Mitteilungsblatt des Landesverbandes Bayer. Lebensmittelhändler E. V., Ortsgruppe Nürnberg
Das bewährte Anzeigenblatt von hervorragender Werbekraft
Probenummern kostenl. durch den Verlag
Nürnberg, Kühnertgasse 33

Uebergabe der neuen Karlsruher Hauptfeuerwache.

Die Einweihungsfeier.

Der geistige schöne Herbstsonntag war recht geeignet für die Uebergabe der Hauptfeuerwache, die vormittags in der Fahrzeughalle mit einer Feyer vor geladenen Gästen, zahlreichen Vertretern von staatlichen und städtischen Behörden und einer Reihe von Abordnungen auswärtiger Feuerwehren vor sich ging.

Unter den Ehrengästen befand sich Staatspräsident Trunz, Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, Ministerialrat Frech, Regierungsrat Dr. Steiger, Generalarzt Dr. Mantel vom Landesverband des Roten Kreuzes, eine große Anzahl Stadträte, Stadtverordnete usw. Von auswärtigen Wehrern hatten Baden-Baden, Bruchsal, Breiten, Bühl, Freiburg, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg usw. Abordnungen entsandt, die im Verein mit der Karlsruher Wehr ein schmuckes Bild boten.

Die Feuerwehrkapelle spielte als Eingang unter ihrem Leiter, Direktor Irrgang, den „Einzug der Gäste“ aus „Lannhäuser“ mit schönem, in der Halle wohlklingendem Vortrag. Darauf hielt

Bürgermeister Schneider

folgende Ansprache:

Herr Staatspräsident, meine Damen u. Herren! Es ist heute zum ersten Male seit dem Kriege, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe möglich geworden ist, ein schönes und wohlausgestattetes Gebäude seiner Bestimmung zu übergeben. Durch einen hochherzigen Entschluß des Stadtrats und des Bürgerausschusses wurden unmittelbar nach Kriegs- und Inflationszeit die Mittel zur Verfügung gestellt, dieses schöne Gebäude zu erstellen. Es ist deshalb wohl berechtigt, daß diese Stunde durch einen feierlichen Akt in der Geschichte der Stadt festgehalten wird.

Das neue Gebäude der städtischen Feuerwache, in dem wir uns heute versammelt haben, macht zunächst einem bisher in gesundheitslicher Beziehung wenig erfreulichen Zustand der Unterbringung unserer Berufsfeuerwehr ein Ende; es enthält die denkbar besten Einrichtungen für eine schöne und gesunde Unterkunft der Mannschaften. Die neue Feuerwache gibt im übrigen die Grundlage für eine wesentliche Verhäufung der Berufsfeuerwehr, sowohl nach der Zahl der in ihr unterzubringenden Mannschaften, als auch nach dem Umfang der Feuerlöschgeräte. Das bisherige Gebäude faßte nicht mehr als einen einzigen Wöhrung, das neue Haus enthält außer diesem ersten Wöhrung jetzt auch noch einen Reservezug, der notfalls gleichzeitig in Aktion gesetzt werden kann. Die neuen Einrichtungen ermöglichen besser als früher eine systematische Ausbildung der Mannschaften; mit ihnen erst sind auch die Vorbereitungen gegeben, die Geräte und das gesamte Material (auch dasjenige der freiwilligen Feuerwehr) pfleglich zu behandeln, dadurch Geld zu sparen und die Schlagfertigkeit der Wache zu erhöhen.

Die Anlage besteht aus drei Hauptteilen, dem Hauptgebäude mit den eigentlichen Wache und zugehörigen Einrichtungen, den Werkstätten und Autogaragen und schließlich vier Wohngebäuden, zwei anliegend an der Ritterstraße und zwei an der Mathystraße. Es kann wohl gesagt werden, daß sie als Ganzes sowohl nach der technischen wie auch nach der architektonischen Seite einen hohen Grad von Vollkommenheit aufweist und mit an erster Stelle steht im Vergleich mit anderen Feuerwachegebäuden in deutschen Städten. Ich darf deshalb allen denen, die an dem Gelingen dieses Werkes tätigen Anteil genommen haben, insbesondere dem städtischen Hochbauamt und dem städtischen Maschinenbauamt, in erster Linie aber Herrn Stadtbauinspektor Reichel persönlich, Dank und Anerkennung für diese schöne Leistung aussprechen. Ich darf die Anerkennung ausdehnen auf eine große Anzahl von Gewerbetreibenden dieser Stadt, die berufen worden sind, die einzelnen Arbeiten auszuführen.

Die neuen Gebäude dienen übrigens nicht nur dem Feuerlöschdienst, sie enthalten auch das Krankentransportwesen und die Verwaltung der städtischen Personentransportwagen. Sie sind in all ihren Teilen so gehalten und ausgestattet, daß sie auf absehbare Zeit auch wachsenden Anforderungen genügen werden. Ihre Lage im Stadtgebiet ist geradezu ideal, die Feuerwache liegt jetzt von den äußersten Teilen der Gemarkung, von Rinkheim, Rippurr und Grünwinkel-Darlanden, je ungefähr gleichweit entfernt, der Wöhrung erreicht auch diese entfernten Stadtteile im Falle des Brandausbruchs in genügend kurzer Zeit.

Die Lage der neuen Gebäude hat aber noch etwas ganz Besonderes aufzuweisen; sie grenzen nämlich an den westlichen Teil desjenigen Vorgeländes, das für die innerstädtische Entwicklung zurzeit vielleicht noch auf Jahrzehnte hinaus die größte Bedeutung hat, das Gegendstück des Etklinger Tales. Herr Oberbaurat Professor Dr. Hermann Billing, der Schöpfer der Pläne für das Etklinger Tal, hat deshalb in dankenswerter Weise an ihrer äußeren Gestaltung überaus ungemeinlich viel beteiligt.

Noch ein Drittes scheint mir an dem neuen Wachegebäude von besonderer Bedeutung zu sein: Im zweiten Stockwerk auf der Südseite befindet sich ein schöner Saal, geschmückt mit von Karlsruher Künstlern gemalten Bildern der bisherigen Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, angefangen vom ersten Kommandanten, Baurat Bader, bis zum jetzt noch amtierenden altherren und hochverdienten Oberkommandanten Heuser. In der Schöpfung dieses Saales, in der Schaffung dieses Heims der freiwilligen Feuerwehr kommt auf den denklichsten zum Ausdruck der bestimmte Wille des Stadtrats, nicht nur die Berufsfeuerwehr in Karlsruhe den Bedürfnissen entsprechend systematisch weiter auszubauen, sondern unter allen Umständen auch künftige die freiwillige Feuerwehr als selbständige Einrichtung zu ehren und zu pflegen. Es ist deshalb die heutige Stunde nicht nur ein Markstein in der folgerichtigen Entwicklung der Berufsfeuerwehr der Stadt, sondern auch eine Befestigung des Willens der Stadtverwaltung, neben dieser

Berufsfeuerwehr auch die freiwillige Feuerwehr auszubauen und durch enger Zusammenwirken beider Wehren den größtmöglichen Erfolg für die Bekämpfung der Feuersgefahr sicherzustellen.

Der Leiter der Vereinigten Karlsruher Feuerwehren.

Oberkommandant Heuser,

nahm dann das Wort und führte aus, daß von diesem künftigen und zweckmäßigen Bau aus, der dem Wohl der Bürgerschaft dienen soll, ihr die erste Hilfe in Feuersgefahr gebracht werden soll. Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, und er spreche im Namen des gesamten Korps, wenn er allerherzöglichst Dank ausspreche für seine Errichtung. Besonders dem Stadtrat, an seiner Spitze Oberbürgermeister Dr. Finter, ebenso dem Bürgerausschuß gegenüber wolle er Dank für das verständnisvolle Entgegenkommen, durch das die Errichtung des Werkes möglich geworden sei, zum Ausdruck bringen. Wir werden uns in Zukunft bemühen, all das anvertraute Gut, Geräte und Einrichtungen, zu hüten und mit Eifer und Pflichttreue alle die Aufgaben zu erfüllen, die von uns verlangt werden. Er wolle hoffen und wünschen, daß, wenn die Wehren zu Hilfe gerufen werden, so möge ihnen stets voller Erfolg gegeben sein. Daß dies der Fall sein möge, das wolle Gott.

Namens des badischen Landesfeuerwehrverbandes drückte dessen Präsident Heberle Heidelberg große Freude aus über den wunderbaren Bau. Er betonte vor allem das schöne Sitzungszimmer, in dem die verdienten Kommandanten in Gemälden festgehalten sind. Er freute sich auch, daß Kamerad Heuser, der auch großes Verdienst an dem Zustandekommen des Werkes habe, an diesem Ehrenabend die verdiente Auszeichnung erhalte. Er habe den Antrag, ihm im Namen des Landesfeuerwehr-Ausschusses das Ehrenzeichen zu überreichen. Damit sei die Anerkennung ausgesprochen für die großen Verdienste, die sich Heuser um das Feuerlöschwesen erworben habe. Mit dem Wunsche, daß es dem Gedächtnis noch recht lange vergönnt sein möge, zum Wohle der Stadt Karlsruhe und des Feuerlöschwesens zu wirken, schloß der Redner seine Ausführungen.

Die stötte Wiedergabe von Meinerbeers „Fadeltanz“ durch die Feuerwehrkapelle beschloß die einfache, aber erhebende Feier.

Ihr schloß sich ein Rundgange an, der Gelegenheit gab, sich von den Einrichtungen des neuen Gebäudes, das für die Stadt von so hervorragender Bedeutung ist, in Augenschein zu nehmen. Man war überrascht von der zweckmäßigen und doch schönen Gestaltung des Baues und seinen inneren Einrichtungen, die hier natürlich ganz auf Schnelligkeit eingestellt sind. Aber auch das künstlerische Prinzip ist nicht zu kurz gekommen, wie sich in dem Sitzungszimmer zeigt, das die Gemälde der Kommandanten Barth, Dellling, Doering, Kautz, Markthaler, Voit, Schlichter und Heuser aufgenommen hat. Sie stammen von den Karlsruher Kunstmalern Baur, Egler, Esser, Firtzrohr, Haemann, Med, Schall und Waditsch. Die fundige Hand des Schöpfers des Werkes, Stadtdirektor Weichsel, hat hier zum Lobe der Stadt und zum Wohle und der Schlagfertigkeit der Wehr gewirkt und darf höchste Anerkennung beanspruchen. Das kam in allen Meinungsäußerungen zum Ausdruck und darf den Erbauer mit Stolz und Genugtuung erfüllen. Wir dürfen aber auch Freude und Stolz darüber empfinden, daß dieser Bau seinem Zwecke voll genügen wird und gleichzeitig ein Bierstück im Stadtbild darstellt, das als Teil des Monumentalplans schon an sich besonderes Interesse beansprucht. —dt.

Schul- und Angriffsübung.

Nachmittags 3 Uhr fand unter Mitwirkung der freiwilligen Sanitätskolonne eine Schul- und Angriffsübung der Vereinigten freiwilligen Feuerwehren vor der Ausstellungshalle statt, die in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Die Einreichungs-Abteilung kommandierte in flatter Weise Hauptmann-Grämann Grunreife, die Motor- und Automobilspitzen kommandierte Hauptmann Lohe, die Schlauchleitungen Hauptmann Reich und die Steigerleiter, 18 Stück, Hauptmann Koch. In eindruckvoller Weise wurden die einzelnen Übungen ausgeführt, so daß man seine Freude daran haben mußte. Der Schulübung wohnten bei: Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, Oberbaurat Seitz und Oberbaurat Eglinger.

An diese Schulübung schloß sich eine Hauptübung an der Grotzschule, die mit einer Uebung der Sanitätskolonne verbunden war. Es wurde angenommen, daß im Schulhaus Feuer ausgebrochen sei, so daß die gesamte Feuerwehr ausrücken mußte. Die Feuerwache griff an der Rinkstraße an, im Hintergebäude die Bahnhofsfeuerwehren und eine Kompanie der freiwilligen Feuerwehr. In der August-Dürstraße war ebenfalls eine Anzahl Mannschaften gestellt, so daß das Gebäude umfassend angegriffen wurde.

Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der interessanten Uebung an. An dem Vorbemerkung nahmen die Feuerwehren sämtlicher Vororte Karlsruhes teil, ferner die Fabrikfeuerwehren der Maschinenbau-Gesellschaft, von Wolff & Sohn und der Sinner K.G.

Den Uebungen wohnte der Landesausschuß mit Präsident Heberle-Heidelberg an der Spitze an, ferner leitens der Generaldirektion Oberbaurat Dr. Hess, Oberbaurat Rehtler und Baurat Fetter. Die Sanitätskolonne wirkte mit. Im Rettungssack und Rettungssack wurden die Utensilien heruntergelassen und auf Tragbahnen heruntergetragen.

Die Kritik nahm Generalarzt Dr. Mantel vor; die Mannschaft hat ihre Pflicht und Schuligkeit getan.

Nachmittags spielte im „Goldenen Adler“ die Kapelle der Daxländer Wehr unter Herrn Weiser eine schöne Unterhaltungsmusik.

Das Festbankett.

Am Abend hatte die freiwillige Feuerwehr ein Bankett in der Festhalle. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war ein rechter Festtag. Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Schneider nahmen von der Stadt an dem Abend teil. Von der Feuerwehr war alles erschienen, was irgend den Abend frei machen konnte. Man vermisse kaum einen von den vielen verdienten Männern, die seit Jahren, ja viele seit Jahrzehnten sich der schönen Sache gerne zur Verfügung gestellt haben.

Der stötte „Oberkommandant Heuser-Marsch“ von Musikdirektor Irrgang eröffnete den Abend. Die Feuerwehrkapelle hatte einen ganz großen Tag. Vollständig war die Kapelle unter ihrem bewährten Leiter Musikdirektor Irrgang erschienen und entsetzte mit ungläubiger Beifallsstürme. Eschafonskis Duverrière Solenne 1812 erklang mächtig durch den Saal und wurde von der vorzüglichen Kapelle zu starker Wirkung gebracht.

Oberkommandant Heuser begrüßte in herzlichen Worten die Gäste. Er wies auf die Bedeutung der großen Uebung am Nachmittag hin, die allen Kreisen der Bevölkerung zeigen sollte, wie gut und sicher die Feuerwehr arbeitet. Er begrüßte es besonders, daß die ganze Bevölkerung sich an der Feier beteiligte. Sein Hoch galt der Karlsruher Bürgerschaft.

Oberbürgermeister Dr. Finter wies darauf hin, daß der Neubau der Feuerwehrhauses ein Markstein in der Geschichte der Karlsruher Feuerlöschwesens bedeutet. Es sei der Schlüssel einer 80jährigen Entwicklung, der an diesem Tage gelegt sei. Der Redner dankte der Feuerwehr für alles, was sie seit 80 Jahren für die Stadt getan hat. Der Stadtrat habe aus Anerkennung für die großen Dienste die Bilder aller bisherigen Kommandanten im Sitzungssaal des neuen Gebäudes aufhängen lassen. Aber eines Mannes sei an diesem Tage besonders zu gedenken, des jetzigen Oberkommandanten Heuser, der seit 20 Jahren im Dienste der Allgemeinheit so Großes geleistet habe. Der Stadtrat habe darum Oberkommandant Heuser zum ehrenamtlichen städtischen Branddirektor ernannt. Mit stürmischem Beifall wurde diese Mitteilung von der Versammlung aufgenommen und begeistert stimmte alles in das Hoch auf den Branddirektor Heuser ein. Die bekanntesten vorzüglichen Darbietungen der Tanzkapelle Merz-Decker fanden so großen Anklang, daß alle wiederholt werden mußten. Das Militärische Männerquartett brachte in bekannter Weise Lieder zu Gehör, die ebenfalls großen Beifall fanden. Die Feuerwehrkapelle gab weiter ihr Bestes, so daß der Abend einen sehr schönen Verlauf nahm.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Jakob Ludwig, 58 Jahre; Veronika Pfeifer, 87 Jahre. Weinheim: Anton Heiser, 74 Jahre; Emil Willendlicher, 55 J. Unterkirch: Marie Brner, 72 J. Siegelbach: Meta Sternberg, Heidelberg: Katharina Burdard, 70 J.; Marie Gartenstein; Johanna Ruff, 75 J.; Elisabeth Schred, 69 J. Kahl: Hermann Leub; Ludwig Seidel, 77 J. Bühlertal: Sophie Jost, 82 J. Oberlauringen: Fridolin Ringeler, 82 J. Eppelheim: Johann Sobelen, 80 J. Heidelberg: Elisabeth Schred, 69 Jahre. Pforzheim: Heinrich Horn, 57 J.; Christine Stals, 80 J. Baden-Baden: Karl Diehl, 62 J.

Aus der evangelischen Landeskirche.

— Karlsruhe, 27. Sept. Neue evangelische Pfarreien wurden errichtet in Büchenbrunn, Meersburg, Lobnau und Weinheim. Mittelt. Die Gemarkung der politischen Gemeinden Bulach wurde in das Kirchenspielfeld Karlsruhe einbezogen und dem Kirchenspielfeld Weierheim zugeföhrt. Aus dem Dienst der badischen Landeskirche wurde auf sein Ansuchen Pfarrer Herbert Fink in Friesenheim zur Uebernahme einer außerordentlichen Pfarrstelle entlassen. Bestätigt wurde die von Seiten der Gräflin von Helmoldischen Grund- und Patronatsherrlichkeit in Hochhausen erfolgte Ernennung des Pfarrverwalters Willi Heil in Ralberzhansen zum Pfarrer daselbst, sowie der von der Kirchengemeinde Karlsruhe gewählte Pfarrer Friedrich Haus in Rittingen als Pfarrer der Pauluspfarre in Karlsruhe. Gestorben ist Pfarrer a. D. Heinrich Barth von Sulz. Zur Bekämpfung ausgebrochen sind die Pfarreien Malsingen, Eichelbach, Admischbach, Unterschloß 1, Weil und Wilhelmsheld.

Die Gemeindevorstände, Bezirksrat und Kreiswahlen.

— Karlsruhe, 26. Sept. Die Neuwahl der Gemeindevorstände findet nach einer amtlichen Bekanntmachung (in kleineren und mittleren Gemeinden auch die Wahl der Gemeinderäte) am Sonntag, den 14. November von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.

Schwerer Autounfall.

— Pforzheim, 26. Sept. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr fuhr in der Buchenfelderstraße ein Auto der Firma Max u. Dehler in raschem Tempo in eine Gruppe von Spielzeugen des Heßlers Stahlwerks, die sich gerade bei einer Uebung befanden. Der verheiratete 30jährige Theodor Hohl wurde dabei überfahren und schwer verletzt. Er schwebt in Lebensgefahr. Ein weiteres Opfer des Unfalles ist ein Mann namens Karl Wächter, der ebenfalls Verletzungen davontrug. Dieser konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause gebracht werden.

27. Versammlung der deutschen evangelischen Irren-Seelsorger.

— Biesloch, 24. Sept. In den Tagen vom 21. bis 23. September fand hier die aus allen Teilen des Reiches aus behaute Versammlung der deutschen evangelischen Irren-Seelsorger statt. Die Verhandlungen wurden

von dem Vorsitzenden, Pastor D. Karig von den Rückenmühl Anstalten bei Ettlin, geleitet. Es wurden die Schwierigkeiten, Erfolge und Mißerfolge offen dargelegt. Immer wieder wurde betont, wie wertvoll es ist, wenn Arzt und Seelsorger sowie das Pflegerpersonal verständnisvoll und in gegenseitigem Einvernehmen zum Wohle der unglücklichen Kranken zusammenarbeiten. Die Besichtigung der hierigen Anstalt gab den Mitglieðern der Versammlung lehrreichen Stoff. Als Ort der nächsten Tagung wurde Gütersloh in Westfalen bestimmt.

Der Tod auf den Schienen.

— Pforzheim, 26. Sept. Heute vormittag wurde auf der Bahnstrecke Bisingen-Königsbach eine schrecklich verhängnisvolle Leiche aufgefunden. Es handelt sich um einen einfach gekleideten 50- bis 60jährigen Mann, der einen grammeiterten Schürhals und eine Glase hatte. Man fand bei dem Toten eine Fahrkarte nach Frankfurt und eine Postkarte an eine Amalie Fingler in Radel. Im übrigen war die Postkarte unleserlich und nur noch ein Name E. Morlok zu entziffern. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor. Die schrecklich zugerichteten Leichenteile wurden gesammelt und nach Bisingen gebracht. Die Kriminalpolizei von Pforzheim hat Untersuchung eingeleitet.

Landes-Verband des badischen Irrenpflegepersonals.

— Freiburg, 24. Sept. Der am Samstag, 18. und Sonntag, 19. ds. Mts. hier abgehaltene 8. Vertretertag des Landesverbandes des badischen Irrenpflegepersonals war aus allen Anhalten und Kreisen des Landes gut besucht. Als Vertreter des Ministeriums des Innern war Oberamtmann Werber und als Vertreter des Parlamentes der Fraktionschef der badischen Zentrumspartei, Prälat Dr. Schöfer, sowie Herr Abg. Behringer der Deutschnationalen Volkspartei (als Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung) erschienen. Von der Demokratischen Partei war ein Entschuldigungsdelegierter eingeladen. Als Vertreter des Bad. Beamtenbundes war Herr Ehardt und vom Bruderverein aus Bayern Oberpfleger Rang erschienen. Nach der Begrüßung und den Ausführungen des Vorsitzenden des Landesverbandes sprach Herr Ehardt zur derzeitigen Lage der Beamtenschaft, Oberpfleger Rang zu Organisationsfragen. In den Ausführungen des Vorsitzenden, die im Detail durch den Kollegen Gnadinger-Emmendingen des näheren beleuchtet wurden, zeigte es sich, daß das Irrenpflegepersonal an der Kollage des Volkes starken Anteil nimmt. Abg. Dr. Schöfer, der hierzu das Wort ergriff, entzündete zunächst das Föhlen einiger Vertreter der Fraktionen. Auf die Wünsche erwiderten, bemerkte er, daß man diese gerne zur Kenntnis genommen habe. Mit der Weiterleitung der Verbandsgeschäfte wurde der bisherige Vorstand beauftragt.

Kreisstagung der Sanitätskolonne des Kreises Offenburg.

— Zell a. B., 24. Sept. Am Sonntag fand hier die Kreisstagung der freiwilligen Sanitätskolonnen aus ganz Mittelbaden statt. Etwa 200 Sanitätler des letzten Kreistages hatten sich eingefunden. Im Rathhauseaal fand eine Begrüßungsversammlung statt. Die Vergütung für Mitglieder bei Krankentransporten usw. wurde neu geregelt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Riebschach bestimmt. Am Sonntag nachmittag fand eine große gemeinsame Uebung im Badwalde statt, dem als Motiv „Wirkelturmkatastrophe bei einem Waldfest“ zugrunde gelegt war. Bei der nachfolgenden Kritik drückte Generaloberarzt Dr. Mantel-Karlsruhe für das Geleistete Lob und Anerkennung aus.

Die Bohrarbeiten in Krozingen.

— Krozingen, 24. Sept. Ende voriger Woche sind die Bohrarbeiten an der Krozinger Quelle beendet worden. Mitte Oktober v. J. wurde mit der neuen Bohrung begonnen. Bis zu einer Tiefe von 400 Metern konnte sie noch in dem alten Bohrlöch erfolgen. Von da an bis zur Quellsöhe von 560 Metern mußte ein neues Loch in den Fels gebohrt werden. In dieser Tiefe stieß man auf dieselbe poröse wasserführende Gesteinsart, die auch der alten Quelle in dieser Tiefe das heiße kohlensäurereiche Wasser zugeführt hatte. Es handelt sich also nicht um eine Quelle, die aus einer Verwerfungsspalte oder einem unterirdischen Reservoir kommt und eines Tages erschöpft sein könnte. Die Quelle liefert in der Stunde 20 Liter, die Temperatur des Wassers beträgt 40,4 Grad Celsius.

Die Hanauer Herbstwoche.

— Rehl, 25. Sept. Das Programm der Hanauer Herbstwoche ist gestern in einer unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kraus abgehaltenen Sitzung des erweiterten Ausschusses des Verkehrsvereins festgelegt worden. Samstag, 2. Oktober, 11 Uhr vormittags: Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellungen, voranschließend im Föhlen des Innenministers Remmele; nachmittags informatorische Besprechung des Ministers mit Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen usw.; abends Fackelzug. Der Sonntag ist der Turnerei gewidmet, an den folgenden Wochentagen werden Zuchtviehweihen und Prämientiere abgehalten. Am Mittwoch wird Reallehrer Ruff einen Vortrag halten über Rehl aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Ende der Woche folgt dann ein Kinderfest, ein Hanauer Heimatabend mit entsprechenden Vorführungen. Für Sonntag, den 10. Oktober, ist dann ein großer Wehrfest Hanauer Musikkapellen vorgesehen, ein Fußball-Ländermeisterspiel Elsbach-Baden usw.

Keine Typhusgefahr in Waldshut.

— Waldshut, 26. Sept. Nach Mitteilung des Bezirksamtes hat in St. Blasien unter Beteiligung des Untersuchungsamtes Freiburg, der Kreize und städtischen Bürgermeister eine Besprechung über den Stand des Paratyphus im Bezirk Waldshut stattgefunden. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß neue Erkrankungen nicht vorgekommen sind und daß auch bei den bestehenden Krankheitsfällen überall

eine Besserung zu beobachten ist. Bei strenger Einhaltung der amtl. bekannt gegebenen Richtlinien kann deshalb die Gefahr eines neuen Krankheitsausbruchs als behoben gelten.

*

Dr. Durlach, 26. Sept. Die Zucht Schweine für den Pfingstgau, die gemeinsam von der Landwirtschaftskammer und dem Pfingstgauverband des Bad. Landw. Vereins, sowie mit Unterstützung der Stadtgemeinde Durlach am 18. September in Durlach veranstaltet wurde, nahm einen guten Verlauf. Es waren 35 Tiere aufgetrieben, die zum Teil der Rasse des verstorbenen Landwirts, zum Teil der des weißen Edelschweines angehörten. Leider waren auch einige Kreuzungstiere ausgestellt, obwohl diese schon seit zwei Jahren ausgeschlossen sind. Im ganzen konnten 34 Geldpreise und eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer vergeben werden. Das Gesamtbild war recht gut. Der Gau bietet zwar gerade wegen der Rassenfrage manche Schwierigkeiten, denn die Gemeinde-Erhaltung kann sich unmöglich immer nach den Wünschen der einzelnen Züchter richten. Es ist aber zu hoffen, daß das Bild mit jedem Jahr ein klareres werden wird.

Dr. Rehl, 26. Sept. In dem gepregelten Betonunterbau in der Ganzmatzstraße werden gegenwärtig Nacharbeiten vorgenommen. Dabei floß der an der Ecke der Dachstraße stehende Witwe Magdalena Rapp ein Stück Zement an dem Kopf und verletzte sie schwer, ein anderes Stück fiel in den Hof eines Hauses in der Karlstraße und zwar auf die Stelle, wo wenige Minuten vorher ein Kinderwagen stand.

— Anielingen, 26. Sept. Die Pferdewirtschaftsgenossenschaft der Haardt veranstaltete am Dienstag, 28. September, vormittags 8 Uhr, auf der Fehlwiese in Anielingen eine genossenschaftliche und staatliche Pferdeprämierung. Zur Prämierung wurden rund 150 Tiere angemeldet.

Dr. Mannheim, 26. Sept. Blättermeldungen zufolge haben verschiedene Mitglieder des Kuratoriums der Mannheimer Handelshochschule die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Prof. Dr. Mann beantragt mit der Begründung, daß aus der Tagesordnung der Ende Juli abgehaltenen entscheidenden Sitzung des Kuratoriums nicht hervorgeht, daß es sich um eine Kündigung des Lehrauftrags handele, daß ferner das beantragte Gutachten Manns nicht vorgelegen habe und daß Prof. Mann vom Kuratorium nicht verhöört worden sei. Außerdem wird die grundsätzliche Frage gestellt, ob das Kuratorium den Sitzungen nach für den gefassten Beschluß zuständig gewesen sei.

Dr. Bretten, 27. Sept. Der Gemeinderat war wegen Herstellung eines Bahnhofsbaues als Notstandsbedarf vorzeitig geworden. Die Reichsbahndirektion hat erwidert, daß die Anknüpfung der Mittel im Bau neuer Bahnhofsanlagen größte Zurückhaltung aufzulegen. Es lasse sich daher nicht sagen, wann dem

Vertrag der Stadtgemeinde entprochen werden könne; doch soll die Sache im Auge behalten und zu gegebener Zeit mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe erörtert werden.

x. Pforzheim, 26. Sept. Der Bürgerausschuß verabschiedete kürzlich eine Vorlage, die für die Pforzheimer Verkehrsverhältnisse von großer Bedeutung ist. Vor kurzem erwarb man das sog. Schenkische Haus an der Ecke des Marktplatzes und der westlichen Karl-Friedrichstraße, das eines der schlimmsten Verkehrshindernisse in der Stadt ist. Es muß umso mehr darauf gesehen werden, daß dieses Hindernis beseitigt wird, als nunmehr auch die neue Straßenbahnlinie, die von Dillweihenstein her über den Marktplatz gelegt wird, in die Ost-Westlinie an dieser Stelle einlaufen soll. Nun befindet sich neben dem Schenkischen Haus, an der Ecke der Hüllgasse, noch ein kleines Anwesen, das nur 170 Quadratmeter Bodenfläche einnimmt, aber als Abfluß unbedingt benötigt wird. Deshalb wurde vonseiten der Stadt mit den Besitzern in Unterhandlung getreten und ein Kaufvertrag von 105 000 Mark abgeschlossen. Das ist zwar ein recht hoher Preis, wenn man bedenkt, daß damit der Quadratmeter auf rund 618 Mark kommt, aber es wäre falsch gewesen, wenn man sich die Sache hätte entgehen lassen. Das war auch die allgemeine Ansicht im Bürgerausschuß und deshalb wurde die Vorlage ohne jede Aussprache einstimmig genehmigt.

bid. Baden-Baden, 26. Sept. Der Landesverband Baden des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes veranstaltet vom 8. bis 10. Oktober hier einen Schulungskurs, verbunden mit einer Mitgliederversammlung am Sonntag, 10. Oktober. In einer Reihe von Vorträgen werden Persönlichkeiten, die auf den verschiedenen Gebieten in der Arbeit stehen, die Teilnehmerinnen einführen in Jugend- und Wohlfahrtspflege, soziale Fürsorge, sowie in kirchlichen Aufgaben der Frau. Bei der Wichtigkeit all dieser Fragen ist zu erwarten, daß in dem gegebenen Rahmen eine rege Beteiligung der Mitglieder stattfindet.

Dr. Lahr, 26. Sept. Eine Tagung des Landesverbandes Baden im Reichsverband des deutschen Gartenbauers fand gestern und heute hier statt. Der Hauptversammlung im Rahmen ging am Samstag ein Beratungsausschuß voraus, dem 160 Teilnehmer beizuhören, unter ihnen als Vertreter der Landwirtschaftskammer Dr. Engelberg und Vertreter der württembergischen und hessischen Verbände. Der Landesverbandsvorsitzende Kocher-Mannheim führte aus, daß dem Verband 90 Prozent aller Gärtnermeister Badens angehören und daß der Verband sich steigender Erfolge, so namentlich in der Frage der Gehäufelsteuer und der Schutzrolle zu erfreuen habe. Einen instruktiven Vortrag hielt Dr. Lübers von der Landwirtschaftskammer über Pflanzenzüchtung und Sortenwahl. Die 25 Jahre dem Verbande angehörenden Mitgliedern wurden mit Ehrenzeichen be-

dacht. Mit der Tagung war eine Börse in Pflanzen- und Gartengeräteartikeln verbunden, die reich besichtigt war.

Dr. Donaueschingen, 26. Sept. Der an der Bahnhofstraße gelegene Ranzsche Komplex ist an eine dem Caritasverband zugehörige Organisation für ungefähr 130 000 Mark verkauft worden. Die Gebäude sollen zu einem Kinderspielplatz eingerichtet werden, auch soll die Stadt Donaueschingen einen Zuschuß geben, worüber der Bürgerausschuß demnächst entscheiden wird.

Dr. Horzheim, 26. Sept. Bei der gestern abend hier vorgenommenen Bürgermeisterversammlung wurden 55 Wahlberechtigten für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, Bürgermeister Fritz Köhler aus Wallstadt (Amtsbezirk Mannheim), 31 und für den Kandidaten der S.P.D., Ruz-Hammerschlag aus Freiburg S.P.D., Dr. Ruz-Hammerschlag aus Freiburg i. Br., 22 Stimmen abgegeben.

Aus Nachbarkländern

Mit dem Auto in den Rhein gefahren.

Dr. Worms, 24. Sept. Mit dem Auto in den Rhein gefahren ist eine junge Dame, die von ihrem Fahrlehrer den Auftrag erhielt, den Wagen zu wenden, und zu diesem Zweck rückwärts in die Wiese zu steuern. Umhertreibend des Steuerers noch nicht genau kundig, sah plötzlich die Dame samt dem Auto und Fahrlehrer in den kühlen Fluten des Rheins, die ihnen bis an den Hals reichten. Zwei vorbeifahrende Radfahrer retteten die beiden aus ihrer tragikomischen Situation und brachten sie an Land. Der vollständig unter Wasser stehende Personenzug wurde mit einem anderen Kraftwagen herausgezogen.

bid. Ludwigshafen, 26. Sept. Am Freitag nachmittag geriet ein Arbeiter des alten Werkes in der Anilinfabrik unter eine Lokomotive. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Gerichtssaal

Ein plumper Kulturfilmschwindel.

bid. Freiburg i. Br., 26. Sept. Der 32 Jahre alte Walter Lorenz aus Grimmitzschau in Sachsen, früherer Teilhaber eines verfallenen Kinos in Heidelberg u. Edingen, hatte sich mit Karlsruher Regierungskassen in Verbindung gesetzt zwecks Organisation einer Schulmarinierung für Baden. Auch Landtagsabgeordnete hatte er für seine Absicht gewinnen können. Für sein Unternehmen brauchte er aber Geld und suchte daher einen Teilhaber. Unter den 300 Angeboten suchte er sich einen Götteranbeter in Freiburg aus, der ihm seine Ersparnisse in

Höhe von 1500 Mk. zur Verfügung stellte. Lorenz verfiel es, seinen Teilhaber mit Nebenarten über teure Wohnapparate und große Außenstände in der Schweiz zu beschwären. Man trat eine Reise nach Danzig an, um an der Ostsee Aufnahmen für den badischen Schulfilm zu machen. Für Reise und Verpflegung hatte L. aufzukommen. In einem Berliner Hotel kam L. seine Briefstube mit 950 M. abhandeln. Sie war ihm — wie sich später herausstellte — von Lorenz geklaut worden. Da die Gelder auf die Reize gingen, konnten Filmaufnahmen nicht mehr gemacht werden und man fuhr nach Freiburg zurück. Lorenz fand dann einen Kaufmann in Schönenau, der ihm 2000 M. in Aussicht stellte, und einen Geschäftsmann in Freiburg, der mit Lorenz den Plan erwarb, nach einem von ihm ausgeklügelten Spielsystem an der Spielbank des kaiserlichen Danzig in Rostock die Gelder auf diese Weise zu gewinnen. Die Verhaftung machte aber allen Plänen ein Ende. Lorenz wurde wegen Betrugs und Diebstahls vom Freiburger Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuteilungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Planmäßig angestellt bei den Bez. und Pflanzämtern: die Flecker (Pflanzämtern) Carl Meier, Anton Nieder, Andreas Fischer, Max Schöber, Franz Schöber, August Schell, Gustav Schöber, Josef Werner, Karl Huber, Franz Fischer, Rosa Benkel, Marie Weibel, Helene Weibel, Marie Schmidt, Otto Schindler, Benedikt Siefertmann, Josef Haag, Theresia Müller und Johann Langeneder in Mannheim, Martin Glöckler, Carl Döbele, Albert Bähr, Martin Weis, Josef Pfaff, Carl Burghard, Andreas Klug, Albert Gutzjahr, Carl Engelmeier und Wilhelm Schillinger in Emmendingen, Josef Walter II., Karoline Sed., Josef Körner, Julius Ries, Heinrich Dieck, Juliana Gentschler, Carl Stedel, Johann Singer, Eugen Döb., Jakob Scherer, Paul Steinmann, Wilhelm Deibel, Heinrich Engler, Emil Grüninger, Hugo Huber, Theodor Singer, Carl Dr. Huber, Friedrich Weis, Wilhelm David, Otto Kemp, Friedrich Bähr, Alois Stamm, Nikolaus Thome und Hugo Haag in Wiesloch, Edmund Bach, Albert Könniger, Heinrich Scheuerl, Lorenz Bauer, Hugo Reumig und Carl Schindler in Konstanz (Neichenau).

Ernannt zu Fachlehrerinnen: die Sonderlehrelehrerinnen Elisabeth Zimmermann an der Gewerbeschule in Freiburg, Elsa Gassert an jener in Bruch, Anna Richter an jener in Baden, Paula Rapp an jener in Pforzheim, Marie Kitzinger an jener in Malsau.

Ernannt: die Ministerialrechnungsräte Wilhelm Eisele und Friedrich Ott zu Ministerialoberrechnungsräten, Ministerialoberregistrator Hermann Wolf zum Ministerialrechnungsrat, die Ministerialregistratorin Heinrich Rubin und Richard Kraßmann zu Ministerialoberregistratorinnen, alle im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Planmäßig angestellt: Fachlehrer Josef Duttensberger an der Gewerbeschule in Pforzheim.



Auf der ganzen Welt

hat das Rauchen der Damen in den letzten Jahren starke Verbreitung gefunden, und man sagt, dass zum Beispiel in Japan und Amerika heute die Zahl der weiblichen Raucher kaum geringer ist als die der rauchenden Männer. Auch in Deutschland hat die neue Sitte soviel Anhängerinnen gewonnen, dass der Zigaretten-Fabrikant ihr Rechnung tragen muss.

Unter unseren Sorten befindet sich eine Zigarette, die wir wegen ihrer Wohlbekömmlichkeit der Dame empfehlen möchten, welche Freude am Rauchgenuss hat.

Unsere **Ravenklau** ist ausgesprochen leicht und trotzdem sehr aromatisch. Der neue Geschmackstyp, der ursprünglich nur für den besonders empfindlichen Raucher bestimmt sein sollte, hat überall soviel Beifall gefunden, dass Ravenklau in kurzer Zeit zur meist gerauchten 6 Pfg-Zigarette in Deutschland geworden ist.

Haus Neuenburg
• O H G •

Badisches Landestheater
Montag, den 27. Sept.
Sollsbühne 1.
Die
Beschwörung des Fiesco zu Genua
von Schiller.
In Szene gesetzt von
Felix Baumgärtel.

Andreas Doria Brüder
Gianettino
Doria
Julia
Fiesco
Leonore
Ferrina
Bourgoignino
Calcoano
Cecro
Bertha
Gomellino
Denturione
Albo
Alerato
Romano
Miles
Jan
Pensinger
Arabella
Rosa

Dahlen
Gret
Hert
Moelt
Sofbauer
Zeitgeb
Klothe
Müller
Clement
Söder
Gemeinde
Schneider
Hoch
Dr. Stora
u. d. Freund
Gret
Widerl
Wert

Anfang 7 1/2 Ubr.
Ende 10 1/2 Ubr.
Sperrib 1 1/2 U.
Dienstag, 28. Sept.:
Kalkaff.

COLOSSEUM
Heute 8 Uhr
Große Revue
Was Frauen träumen

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schweisgüt
Erbprinzenstr. 4



RIES
hat alles zur Anhand-
haltung der Parkett- u.
Einleumhöden.
Zum Stadtfest
wurde d. moderne stand-
freie
Bollwider
Moy und Sigaro.
Ihrer Frau können
Sie damit keine größere
Freude bereiten. Sie
finden diele ausgef. im
Schaufenster an der
Ecke Friedrichsplatz 7
zum Originalpreis von
M. 6.75.

Ein Zwiebel-Präparat
ist **PAUL KNEIFELS**
Haartinktur
dieses hat sich seit über
60 Jahren bei Kahlheit, Haar-
ausfall u. Haarplage glän-
z. bewährt, wo alle anderen
Mittel versagen. Aesthetisch
empfohlen. — Zu haben in
3 Größen bei
Luise Wolf Wwe.
Karl-Friedrichstraße 4
Dr. Drogerie Carl Roth

Pianos
zu
vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Abonnenten
berücksichtigt bei Ein-
käufen die Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“

Abonnenten
Voranzeige!
„Der fröhliche Weinberg“
Ein Spiel von Wein und Liebe in 3 Akten
von Carl Zuckmayer.
Der größte Theater-Erfolg
der diesjährigen Spielzeit.
40 Mitwirkende. Große Ausstattung.
Ab 1. Oktober im
COLOSSEUM
Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt
nicht gestattet.

Modenschau
Filmvorführung
4. Etage, täglich von 3 bis 6 Uhr
Eintritt frei.
TIETZ

Photographische Apparate
repariert **F. Aneller**
Berufstätige für **Prax. Moeh amli. Waldtr. 66.**
Rat in allen phot. Angelegenheiten bereitwilligst.

Motor-Sportklub Karlsruhe E.V. A.D.
im Krokodil (Saal 2, St.) Vortrag über:
Neue Wege zur Abblendung
v. Automobil-Scheinwerfern
wozu wir unsere Mitglieder, Kraftfahrer und
Interessenten frdl. einladen. **Der Vorstand.**

Im Neuanfertigen
u. Umarbeiten von
Stieppdecken u.
Daunendecken empfiehlt sich
Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5.

Lederstühle
verschied. Ausführungen auf Lager
Gut erhaltene **Rohrstühle**
werden zu Lederstühlen
umgearbeitet
Auffärben und Reparieren
alter Polster- u. Ledermöbel
E. Schütz
Tel. 2498 Kaiserstr. 227

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Aktienkapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
Filiale KARLSRUHE
Kaiserstraße Nr. 76, am Marktplatz

Eröffnung von
Konto-Korrent-
und
Scheck-Rechnungen
zu günstigen Bedingungen

Kontokorrent-Kredite
Diskont und Inkasso von Wechseln
Ausführung von Börsenaufträgen im In- u. Auslande
Devisen Kreditbriefe

In der **Fahrschule**
der **Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**
Gottesauerstr. 6 **Karlsruhe** Tel. 5149 u. 5449

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen)
auf Benz-Verderson- und Kraftwagen sowie Krafttrabern ge-
wissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

Molterei-
Süßrahmbutter
n. 1/2 l. zu 1.80 M. fr. fr. fr.
Lieferung in 1/2 l. - u. 1 l. - Packung
gegen Nachnahme
Generei Gärle,
Darmstadt, Strede
Klim-Betriebsstätten.

Harmoniums
zu vermieten.
L. Schweisgüt
Erbprinzenstr. 4.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des
Karlsruher Tagblatts.

Süßen Apfelmoo
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Geinrich Van, Kellerei, Pflanzstraße 15.

Dienstag, 28. September 1926
Wassenzufuhr in
Saßeltrauben
Goldtrauben leicht beschädigt 25.-
per Zentn. Wt. 25.-
Tafeltrauben weiß per 28.- u. 30.-
Ztr. Wt. 28.- u. 30.-
Verkauf auf dem Engrosplatz
Haupteingang alter Bahnhofs
Anton Meher

Residenz-
Lichtspiele Waldstr.
Heute:
Lucrezia Borgia
Historisches Filmwerk nach dem Roman
von Graf Gobineau „Renaissance“ mit
Liane Haid, Conrad Veid, Paul Wegener
und **Albert Bassermann**
Trianon-Auslandswoche **Aktuell**
Jugendliche haben keinen Zutritt
Anfangszeiten: Werktags 3.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.
Original-Roman von **J. Schneider-Hoerfl.**
(58) (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später fuhr Eva Maria mit dem
Nachzuge nach der Steppe ab. Ohne Gepäck, ohne
jede weitere Vorbereitung. Nur eine kleine
Biederhandtasche mit dem allernötigsten hatte die
Junge für sie gepackt und der Bediente ihr in das
Abteil gelegt.

In drei Tagen wollte sie zurück sein und dann
sofort nach Schottland wegreifen.

Trübe, neblig, regnerisch hing der November-
himmel über der Puszta. Nirgendwo ist der
Herbst so fürchterlich eintönig und an Tod und
Sterben mahnend, als gerade in der Steppe.
Keine schönen Morgen, an denen die Spinne ihr
zartes Gewebe in die Luft hängt, nichts von
goldgelbem Laub der Bäume, vom melancholi-
schen Violett der hinfertenden Wälder bietet
sie dem Auge.

Wie eine riesige angefohlte Schüssel liegt sie
in der unendlichen Weite. Mit Heiß und Heiß
fährt der Sturm herein und wirbelt den feinen
Staub zu Wirbelnshöhe, jeden Ausblick
nehmend, zuweilen sogar den Atem raubend.
Feucht und nebelhaft sind die Tage, Nächte
mit tragender Kälte folgen ihnen. Die Hirten
wideln sich in ihre Pelze, die Schafe strecken die
Köpfe zusammen, Pferde und Rinder sammeln
sich in Gruppen und drehen den Rücken nach
der Windseite.

Brechen die Stürme mit allzu großer Gewalt
herin, so daß Gefahr für Verdien und Hirten
droht, so suchen beide Zuflucht in den Wind-
fängen, Bänden aus biden, eichenen Bohlen, in
Form einer Windrose mitten in der Steppe er-
richtet. Das ist der einzige Schutz, der ihnen zu
Gebote steht.

In der Giarza stand der alte Radanyi. Vor
kaum einer Viertelstunde war die Steppe noch
voll schwachen Lichtes gelegen und nun schlugen
Graupeln an die kleinen Fenster der Gaststube.
Durch den Kamin kam ein Heulen und Wim-
mern, krachend fiel die schwere, eichene Haus-
tür ins Schloß; draußen im Flur wimmerten
die beiden Wolfshunde und sprangen krachend
gegen die Bretterwand, welche die Küche vom
Flur trennte. Als der Hagel ruhiger wurde,
hob der Wind die leichtere Last von unzähligen
tausend weißer, weicher Schneeflocken vom
Boden zur Höhe, von wo sie zuerst herabgekommen
waren. Man sah kaum auf zwei Meter Schritt-
weite vor den Fenstern. Ein einziger, großer
weißer Vorhang zog sich rings um das ganze
Haus und hüllte die Stallungen ein.

Luise Radanyi trat unter die Dellemppe, die
an einem Haken von der Dede hing, goß sie voll
und schnitt den schwarzen Docht gerade. Sie
warf ein rosiges Licht, nicht allzu helles Licht
durch den Raum und schwankte noch leise von
der Bewegung, die der lang herabhängende
Draht erhalten hatte. Schweigend trat sie neben
den Altar und blickte gleich ihm in das immer
bestiger werdende Gewölk. Mit einem Seuf-
zer wollte sie sich entfernen. Radanyi hielt ihren
Arm für eine Sekunde fest.

„Ist er zu Hause?“
„Ja.“ Aber es war wieder ein Seufzer.
„Wir müssen schauen, daß wir ihn fort-
bringen. Wenn er nicht freiwillig geht, dann
durch List, oder sonst etwas!“
„Vater!“ meinte sie auf und legte beide
Hände auf seine Schulter und das Gesicht dar-
auf.
„Weißt du sonst einen Ausweg, Luise? — Mir
ist jeder recht. — Nicht? — Ich auch nicht. —
Hierbleiben ist ausgeschlossen, wir dürfen nicht
warten, bis er den Verstand verloren hat.“
„Vater!“ schrie sie unterdrückt auf.
„Haft du es noch nicht bemerkt? — Er sitzt
stundenlang, ohne etwas zu sagen, er horcht,
ohne etwas zu hören. Seit der Amerikaner da-
gewesen ist und die anderen, gehts abwärts mit

ihm. — Früher hat er gesprochen, jetzt schweigt
er. Keine zehn Wort bekommt du im Tage von
ihm zu hören.“
„Sag, was ich tun soll!“ fragte die arme
Mutter. „Soll ich zu ihr fahren?“
„Zu wem?“
„Zur Baronin Gellern!“
Radanyi antwortete nicht sofort.
„Ja — fahr zu ihr. Vielleicht hat sie ein Herz
im Leib und kommt,“ rief er heraus.
„Soll ich heute noch reisen, Vater?“
„Du weißt nicht mehr, was du sprichst, Luise!“
meinte er beschwichtigend. „Das beste Pferd
brächte dich heute nicht die Hälfte Wegs nach
Debreszin. Aber morgen vielleicht, gar lange
dauert der Hexentanz da draußen nicht. Das
wäre noch zu früh jetzt im November. Pade
für alle Fälle was du brauchst für ein paar
Tage. Und bring sie mit. Alles andere ist um-
sonst!“
Sie fuhr sich verstohlen über die Augen.
„Und du bist immer um ihn, Vater, du läßt
ihn nicht aus den Augen, wenn ich weg bin!“
„Nein — ich laß ihn nicht aus den Augen. —
Schon seit acht Tagen nicht mehr, sonst wüßt ich
nicht, daß es allerhöchste Zeit ist, ihn wegzu-
bringen!“
Mit beiden Armen umfaßte Luise Radanyi den
alten Mann und drückte sich gegen ihn.
„Nur nicht den Kopf verlieren, Luise,“ mahnte
er. „Nichts merken lassen. Es gibt sich ganz
von selbst, daß, wo er ist, auch ich bin. Er kann
mir nicht aus. Weder bei Tag noch bei Nacht.
Wenn du in Wien bist, teile ich mit ihm sein
Zimmer.“
„Er wird es merken, Vater!“
„Nein! Er wird mir glauben, wenn ich ihm
sage, daß meine Dackstube zu kalt ist für so alte
Knochen, wie ich sie habe!“
„Und wenn er geht, den Ezilos aufzusuchen?“
fragte sie bang.
„Dann geh ich eben mit. Ich habe lange nicht
mehr nach den Pferden gesehen. Das weiß er
und wird nichts dahinter finden!“

Luise nahm ihr Taschentuch und verwichte
damit die letzten Tränenpfuren, ehe sie aus der
Gaststube trat, um nach Etemers Zimmer zu
gehen.

Es lag vollständig in grauschwarzem Däm-
mer, als sie bei ihm eintrat. Sie konnte nichts
unterscheiden. „Etemer!“ rief sie angstvoll.
„Mutter?“ kam es aus dem Dunkel, dorthin,
wo der riesige grüne Kachelofen eine angenehme
Wärme ausstrahlte.

Sie tastete sich vorwärts. Er kam ihr lang-
sam entgegen, griff nach ihrem Arm und zog
sie mit sich nach dem Divan, der vor dem weiß-
bezogenen Bette neben der Längsmauer stand.
Zwei Korbstühle leuchteten aus dem Dunkel,
am Boden schimmerte ein weißes Fell.

Ein unbestimmter Duft von Blüten und Obst
lag über dem Raume, der in seiner schlichten
Einfachheit unendliches Behagen zu geben ver-
mochte. Sie fühlte, wie seine Finger trotz der
Wärme, die der Ofen ausstrahlte, kalt waren
und daß er fröstelte.

„Frierst du, mein Bub?“ sagte sie besorgt und
wollte sich erheben, das Feuer neu anzufachen.
„Er drückte sie auf das Sofa zurück. „Dah,
Mutter. Es nützt ja nichts. Es kommt alles
von innen.“
„Wilst du es nicht hell haben, Etemer?“ fragte
sie. Sie konnte nicht einmal sein Gesicht er-
kennen.
„Nein!“ kam es hastig. „Aber es ist gut, daß
du da bist, ich habe mich gefürchtet!“
Sie erschrak. Er ließ ihre zitternde Hand
nicht los. „Wovon hast du dich gefürchtet, mein
Bub?“
„Ich hab sie heut gesehen, Mutter!“ raunte
er ihr zu.
„Wen denn?“
„Mutter, du fragst noch?“
„Wo willst du sie denn gesehen haben, Ete-
mer?“
„In Debreszin. — Ich bin heute hinüber-
geritten, meine Post zu holen, da hat sie an
einer Straßenecke gestanden!“

(Fortsetzung folgt.)